MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Lüdenscheider Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Der Preis beträgt wöchentl. 540 Milliard
Einzelnummer: 90 Milliarden.

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid.
Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.

Die 1 mm Zeile oder deren Raum kostet 40 Milliarden. Familien-Anzeigen und Stellengesuche 32 Milliarden M., Auswärtige 80 Milliard., Behörden u. Finanz 50% Aufschlag. Reklamen 240 Milliard.

Fernsprecher: 98. — Telegramm-Adresse: Zeitung.

Druck und Verlag von Karl Sasse, Lüdenscheid, Friedrichstraße 91. — Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Lehder, Lüdenscheid.

Nr. 270. Erstes Blatt. Samstag, 17. November 1923. 56. Jahrgang

Das Neueste vom Tage.

Nach Beratungen im Reichskabinett soll unter den besetzten Landesteilen ein Zweckverband auf der Grundlage der weiteren Selbstverwaltung gebildet werden, der alle notwendigen Wirtschaftsmaßnahmen treffen kann. Der 15er Ausschuß wird heute in Berlin erwartet, um mit dem Reichskanzler Fühlung zu nehmen.

Der ständige Ausschuß des preußischen Landtages nahm am Freitag abend die Gewerbesteuernotverordnung gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Demokraten sowie der Kommunisten an.

Der Vertrag über einen der Reichseisenbahn für englische Kohlenlieferungen zur Verfügung zu stellenden Kredit von 4 Millionen Pfund Sterling ist im Londoner Bankhaus Rüger unterzeichnet worden.

Der bayrische Minister a. D. Roth ist am Freitag verhaftet worden, wohl im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen. Roth ist vor kurzem aus den Mittelparteien ausgetreten. Als Führer der vaterländischen Verbände hat er immer die schärfsten Töne geführt und sich an Hitler besonders eng angeschlossen.

Der Vertreter der „Times" in Köln spricht die Ansicht aus, daß die Franzosen die Arbeitslosen an Rhein und Ruhr verhungern lassen wollen, um dadurch die Unabhängigkeitserklärung der Rheinlande zu erzwingen.

Wie Havas berichtet, ist auf Veranlassung des englischen Botschafters die Botschafterkonferenz, deren Sitzung heute stattfinden sollte, vertagt worden. Die Konferenz wird jedenfalls erst am Montag zusammentreten.

Devisen unverändert.

Berlin, 16. Nov. Die amtlichen Devisenkurse wurden heute genau in der gestrigen Höhe notiert.

Eine Regierungskrise?

Hochspannung.

Berlin, 16. Nov. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß dem Kabinett Stresemann durch die Opposition der Deutschnationalen, der sozialdemokratischen und der bayrischen Volkspartei, sowie durch die Haltung des rechten Flügels der deutschen Volkspartei, sowie weiter Kreise des Zentrums und der Demokraten nur die Wahl zwischen einer Auflösung des Reichstages oder dessen Rücktritt bleibe. Man hält ein reinbürgerliches Kabinett für durchaus möglich, dessen Führung bei einer Persönlichkeit des Zentrums liegen würde. Genannt werden Stegerwald und Dr. Brauns.

Der Zehnstundentag. — Harte Maßnahmen

Dortmund, 16. Nov. Gestern erschien der Geschäftsführer des Verbandes der Eisen- und Stahlindustrie bei dem Dezernenten des Dortmunder Arbeitsamtes und er erklärte ihm, daß der Dreischichten-Tag und Achtstundentag aufhören und an dessen Stelle zwei Schichten und zehn Stunden verfahren werden müßten. Er erklärte weiter, daß 30 000 Arbeiter zuviel im Ruhrgebiet seien und ins unbesetzte Gebiet abgeschoben werden müßten. Bald darauf erschien ein Vertreter des Bergbaues und je ein Direktor der Zechen Scharnhorst und Gneisenau. Sie machten zunächst Mitteilung von den Beschlüssen des Zechenverbandes, sämtlichen Belegschaften zum 1. Dezember zu kündigen und erklärten weiter, daß sie es in Zukunft ablehnen müßten, ihre Betriebe als Zahlstellen für das Arbeitsamt zur Verfügung zu stellen. Der Hinweis darauf, daß die Betriebe auf Anordnung des Ministers dafür bestimmt seien, wurde von den Zechenvertreter mit der Erklärung beantwortet, daß an ihren Beschlüssen nichts zu ändern sei und daß sich die Behörden mit der Tatsache abzufinden hätten.

Amerikanische Anleihe für Deutschland.

London, 16. Nov. Wie die „Times" aus Washington melden, wird Präsident Coolidge im Kongreß beantragen, der deutschen Regierung eine Anleihe von 150 Millionen Dollar (630 Millionen Goldmark) zur Verfügung zu stellen, um Lebensmittel in den Verein. Staaten zu kaufen. Der Betrag soll in den Verein. Staaten unter dem Vorsitz Hoovers verwendet werden, zum Teil für Speck- und Schmalzankäufe, die in Deutschland am meisten benötigt werden. Die Verteilung soll vollständig der deutschen Regierung überlassen werden, nachdem die Reichsregierung die Zusage gegeben hat, daß nicht das Geringste hiervon für die Ernährung des Ruhrgebiets verwendet werden darf.

Der Währungskommissar über die Rentenmark.

Berlin, 16. Nov. Der Währungskommissar Dr. Schacht gab dem Berichterstatter des „Berliner Tageblatts" eine Erklärung über seine Aufgaben ab, in der er u. a. sagte: Die Stelle des Währungskommissars ist geschaffen worden, um für alle Schwierigkeiten, die sich aus der Umstellung der Währung auf Rentenmark und später auf Goldmark ergeben könnten, eine unabhängige zentrale Instanz zu schaffen, bei der alle einschlägigen Fragen zur Klärung gelangen sollen. Der heutige Tag ist für diese Aufgabe von besonderer Wichtigkeit, weil heute die Notenpresse, soweit sie für den Bedarf des Reiches arbeitet, stillgelegt wird, weil heute die Diskontierung von Schatzanweisungen aufhört. Was die Frage der Bewertung der Rentenmark betrifft, so besteht allerseits das Bestreben, sie so wertbeständig wie nur irgend möglich zu machen. Es ergab sich trotzdem die Notwendigkeit, die Rentenmark der Goldmark anzugleichen. Die Hauptschwierigkeit bildete die Beschaffung von Zahlungsmitteln für Löhne bei stark steigendem Dollarkurs. Die Rentenmark wird in den nächsten Tagen in solchem Umfange zur Verfügung stehen, daß diese Schwierigkeiten nur vorübergehend sind. **Die Frage ist nun die, ob die Rentenmark auf der Goldbasis zu halten ist. Ob dies möglich sein wird, wird im wesentlichen von ihrer Verwendung abhängen. Die Rentenmark kommt als internationales Zahlungsmittel überhaupt nicht in Frage. Sie ist ein innerwirtschaftliches Zahlungsmittel und soll in erster Linie zur Sicherstellung der Ernährung dienen.** Es ist ganz klar, daß für den internationalen Verkehr nur die effektiv goldgedeckte Note in Betracht kommen kann. Das von allen Seiten erstrebte Ziel ist die Schaffung der Goldnote. **Der Umstand, daß der Druck der Papiermark zum Stillstand kommt, wird hoffentlich dazu führen, daß das Ausland die Mark mit anderen Augen ansieht und daß wenigstens eine Stabilisierung, wenn nicht gar eine Besserung in der Bewertung der Mark eintritt. Die Hauptsache ist, daß wir über die Notbrücke der Rentenmark so schnell wie möglich zur Goldnote gelangen.**

Schreckenstage rheinischer Städte.

Kommunistische Treibereien. Barrikadenkämpfe.

Blutige Kämpfe in Essen.

Essen, 16. Nov. In Essen ist es heute zu sehr schweren Unruhen gekommen. Infolge der vom Zechenverband ausgesprochenen Kündigungen fanden in der Umgebung von Essen heute morgen große Bergarbeiterdemonstrationen statt, so in Recklinghausen und auf den Schächten der Zechen Zollverein und Katernberg. Von kommunistischer Seite war durch Plakate zu großen Demonstrationen aufgefordert worden, die heute nachmittag 3 Uhr im Zentrum der Stadt Essen auf dem Burgplatze stattfinden sollten. Gegen 2 Uhr kamen aus den Außenbezirken und Vororten große Menschenmengen nach dem Stadtinnern. Die Demonstranten wurden von der Polizei aufgefordert, die Züge aufzulösen. Als diesem Verlangen nicht entsprochen wurde und als die Demonstranten versuchten, weiter vorzudringen, sah sich die Polizei zum Waffengebrauch gezwungen. Von Seiten der Demonstranten wurde auf die Polizeimannschaften geschossen. Gegen Abend wurden auch Handgranaten geworfen. Vor der Kruppschen Konsumanstalt wurden Barrikaden errichtet. Es entwickelte sich nunmehr ein Feuergefecht zwischen den Aufrührern und der Polizei, das etwa 1½ Stunden andauerte. Die Aufrührer verbarrikadierten sich auch in Teilen der Kruppschen Fabrik und schossen von hier aus auf die blaue Polizei. Zu der gleichen Zeit kam es zu Ansammlungen an verschiedenen Punkten der Stadt. Es gelang der Polizei, die Ansammlungen aufzulösen.

Während der Wirren wurde von den Kommunisten Gelegenheit genommen, an verschiedenen Stellen der Stadt Plakate mit der Proklamation der rheinischen Republik anzukleben. Schwere Ausschreitungen ereigneten sich auch im Stadtteil Segeroth. Hier kam es zu Plünderungen auf dem Güterbahnhof und dem in der Nähe gelegenen Bahnhof Essen-Nord. Im weiteren Verlaufe der Unruhen durchzogen französische Truppenabteilungen die Stadt. Zu Zusammenstößen der Aufrührer mit den Franzosen ist es, soweit bisher bekannt, nicht gekommen. Auch das Rathaus wurde von französischen Truppenabteilungen besetzt. Außerdem durchfuhren französische Radfahrerpatrouillen die bedrohten Stadtteile. Von der Polizei wurden eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Zur Stunde dauern die Plünderungen noch an. Ebenso werden von den Aufrührern noch Teile der Kruppschen Fabrik besetzt gehalten. Soweit bis jetzt bekannt, sollen auf Seiten der städtischen Polizei ein Toter und drei Verwundete zu beklagen sein. Auf Seiten der Demonstranten gab es zwei Tote und rund 30 Verwundete, darunter eine große Anzahl Schwerverletzter.

Schwere Unruhen in Düsseldorf.

Düsseldorf, 16. Nov. Die Düsseldorfer Kundgebungen, die zuerst Auswüchse der Verzweiflung und des Hungers waren, nehmen allgemein den Charakter einer gut organisierten und geschulten geleiteten Revolte an. Geschlossene Hundertschaften und militärisch geschulte Banden treten unter Führung ehemaliger Unteroffiziere mit modernen Waffen ausgerüstet, in den Kampf gegen die Polizei an. Die Plünderungen wurden systematisch fortgesetzt, vor allem in den Nachtstunden, sodaß die Polizei Tag und Nacht in Atem gehalten wird. Es ist unverändert die Absicht der verschiedenen politischen Gruppen, die hier im Kampfe um die Macht stehen und deren Agenten daher die Massen aufpeitschen, die letzte Stütze der Staatsordnung, die Polizei, zu zermürben.

Ein großer Teil der Erwerbslosen wendet dieser Bewegung deshalb den Rücken, weil er einsieht, daß er zu Zwecken mißbraucht werden soll, die ihm fernliegen. Die Plünderungen dauern in fast allen Stadtteilen an. Vor allen Dingen werden Fuhrwerke mit Lebensmitteltransporte in den Außenbezirken angehalten und ausgeraubt. Daß es bei den Plünderungen nicht nur darauf ankommt, den Hunger zu stillen, beweist der Umstand, daß auch Porzellangeschäfte vollständig ausgeraubt worden sind. Die Verwüstungen, die dabei angerichtet wurden, sind unerhört. Heute vormittag wurden die Plünderungen fortgesetzt und es wird in einigen Stadtteilen auch der Versuch gemacht, in Privathäuser einzudringen. Gestern in später Abendstunde wurde im Süden der Stadt aus Kisten, Fuhrwerken und Möbeln eine Barrikade errichtet. Da Benzinfässer gebraucht wurden, offenbar in der Absicht, sie beim Anrücken der Polizei in Brand zu stecken, wurde die Feuerwehr alarmiert, die die Barrikaden beseitigte.

In Oberbilck kam es zu schweren Feuergefechten, bei denen aber die Polizei keine Verluste erlitt. Im Laufe der Nacht wurde jedoch das Polizeikommando in der Hohestraße zurückgezogen, weil man einen Angriff gutbewaffneter Banden befürchtete und unnötiges Blutvergießen vermeiden wollte. Die Lage der Polizei wurde am Abend besonders schwierig, da die Ruhestörer dazu übergegangen sind, die Laternen in den von ihnen besetzten Straßen auszulöschen, um dann in der Dunkelheit die anrückende Polizei besser angreifen zu können.

Düsseldorf, 16. Nov. Die Ruhestörungen dauerten den ganzen Tag über fort. Am Abend versuchten wiederum Straßentrupps aus den Stadtteilen Eller und Oberbilk heraus gegen die Stadt vorzugehen. Die Polizei wird mit den schärfsten Maßregeln den Aufrührern entgegentreten. Es bleibt zu hoffen, daß sie mit Hilfe besserer Ausrüstung den Aufruhr unterdrückt.

Postscheck und Rentenmark.

Berlin, 16. Nov. Aus dem Reichspostministerium wird der Telegraphen-Union geschrieben: Das Reichspostministerium hat dem Reichskabinett den Entwurf einer Verordnung über die Umstellung des Postscheckverkehrs auf Rentenmark zugehen lassen. Zweifellos liegt es in dringendem Bedürfnis der Wirtschaft, so schnell wie möglich einen wertbeständigen Ueberweisungsverkehr einzuführen. Da es wegen der baulichen und räumlichen Verhältnisse der Postscheckämter nicht möglich ist, neben den auf Papiermark geführten Konten wertbeständige Konten in größerem Umfange einzuführen, sieht der Regierungsentwurf vor, den Postscheckverkehr in den ersten Tagen des Dezember auf Rentenmark einzustellen. Am 6. Dezember werden die Postscheckämter voraussichtlich über ihre Guthaben in Rentenmark verfügen können. Die Zahlkarten hätten bereits am 3. Dezember auf Rentenmark zu lauten. Bei Einzahlungen werden neben der Rentenmark bis auf weiteres auch Anleihestücke der Dollarschatzanweisungen bis 21 Rentenmark gleich 5 Dollar der wertbeständigen Anleihe des deutschen Reiches in Zahlung genommen werden. Ferner wird die Postverwaltung vom 1. Dezember ab neben den auf Papiermark lautenden Postanweisungen im Inlandsverkehr auch Postanweisungen auf Rentenmark einführen.

Deutsche Erklärung in Paris.

Paris, 16. Nov. Der deutsche Geschäftsträger v. Hoesch begab sich am Donnerstag zum Quai d'Orsay, wo er von Toretta della Rocca empfangen wurde. v. Hoesch erklärte im Namen seiner Regierung, daß die Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland nicht im Zusammenhang mit der nationalistischen Agitation im Zusammenhang stehe. Es handle sich hier um ein bedauerliches Zusammentreffen. Die sozialdemokratischen Mitglieder des früheren Kabinetts hätten gegen das Gesuch des Kronprinzen nichts einzuwenden gehabt. Die Anwesenheit des Kronprinzen bedeute keine Gefahr, da er auf seinen Anspruch auf die Krone verzichtet habe. Bezüglich des Exkaisers dementiert die deutsche Regierung die Meldung über seine baldige Rückkehr nach Deutschland. Auf die Frage Toretta della Roccas, ob die deutsche Regierung dem Exkaiser einen Reisepaß ausstellen würde, erklärte der Geschäftsträger, zur Beantwortung dieser Frage keine Instruktionen erhalten zu haben.

Das bedrohte Rheinland.

Die Rheinlandpläne Dr. Jarres.

Berlin, 16. Nov. Die gestrige Besprechung des Kanzlers mit den Führern der Regierungsparteien ergab die Klärung einer Reihe von Mißverständnissen, die über die Pläne des Innenministers Jarres obwalteten. Diese gehen nicht auf eine Autonomisierung des Rheinlandes hinaus, sondern Jarres beabsichtigt, nur ein gewisses Maß von Verhandlungsfreiheit des Rheinlandes gegenüber den Besatzungsmächten in der Frage der Wiederaufnahme der Arbeit.

Sozialdemokratie und Rheinland.

Köln, 16. Nov. Die „Rheinische Zeitung" berichtet: Eine stark besuchte Funktionärversammlung der vereinigten Sozialdemokratischen Parteien Köln nahm heute nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Sollmann einstimmig folgende Entschließung an: Die heutige Funktionärversammlung der vereinigten sozialdemokratischen Partei Kölns erhebt den schärfsten Einspruch gegen den Entschluß der Reichsregierung, keine weiteren Mittel für die Sozialunterstützung im besetzten Gebiet zu leisten. Sie sieht darin den Sieg bestimmter und nationaler Bestrebungen, das Rheinland dem fremden Imperialismus preiszugeben. In dieser

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

entscheidenden Stunde erneuert die Sozialdemokratie Kölns, komme was da kommen mag, ihr altes Bekenntnis zur deutschen Republik und ihrer Einigkeit. Die politische Arbeit der rheinischen Sozialdemokratie wird bei ihrem Versuch, durch Verhandlungen wirtschaftliche und soziale Erleichterungen zu bewirken, von dem Ziele beherrscht sein, die furchtbare Not der Massen zu lindern und dem ganzen Vaterlande zu dienen.

Die Engländer bleiben in Köln.

Köln, 16. Nov. Die „Cologne Post" meldet aus London: der Unterstaatssekretär im Kriegsamt wurde gestern im Unterhause von kommunistischer Seite gefragt, ob es die Absicht der Regierung sei, unverzüglich die britischen Truppen aus dem Kölner Gebiet zurückzuziehen. Der Unterstaatssekretär antwortete, daß dies nicht der Fall sei.

Neues vom Hitlerputsch.

Eine französische Darstellung der Münchener Vorgänge.

Paris, 17. Nov. Der „Intransigeant" behauptet in seiner gestrigen Abendausgabe, daß sämtliche von der deutschen Presse gegebenen Darstellungen der Münchener Vorgänge den Tatsachen nicht entsprechen. Das Blatt behauptet, von dem Münchener Putsch nachstehendes Bild geben zu können, das großes Aufsehen erregen dürfte: Demnach haben Hitler, Ludendorff, von Kahr und Lossow miteinander in vollem Einvernehmen den Sturz der Reichsregierung, die Diktatur und die allgemeine Mobilisierung beschlossen. Den Kommunisten, Sozialisten und Gewerkschaftsführern sollte auf ein gegebenes Signal hin eine zweite Bartholomäusnacht bereitet werden. 82 Abgeordnete sollten zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet werden. Außerdem war beabsichtigt, Frankreich und Belgien den Krieg zu erklären. Ja, es war sogar Befehl erteilt, die diplomatischen Vertreter und konsularischen Beamten der beiden Länder niederzumetzeln. Um sich vor jeder unliebsamen Ueberraschung zu schützen, haben die Verschwörer den General Ludendorff das Ehrenwort abgenommen, den Exkronprinzen erst dann nach Deutschland kommen zu lassen, wenn die Umwälzung durchgeführt und erledigt war. Das ganze Unternehmen scheiterte dann aber, weil Ludendorff sein Wort nicht hielt und den Exkronprinzen zu früh nach Deutschland zurückrief. Der bayrische Exkronprinz Rupprecht erfuhr von dem Treubruch des Generals durch seinen besonderen Agenten, der Ludendorff auf Schritt und Tritt bewachte. Der General wurde zu dem Kronprinzen Rupprecht befohlen und legte ihm ein umfassendes Geständnis ab. Rupprecht geriet dadurch in große Wut und ließ Ludendorff fallen. Das ist dann am 9. November geschehen. Die Reichsregierung hatte von diesen Vorgängen genaue Kenntnis, war aber gezwungen, sich unwissend zu stellen, weil der ehemalige preußische Kronprinz im Einvernehmen Stresemanns zurückgekehrt war. Diese Darstellung konnte aber nur in der auswärtigen Presse veröffentlicht werden. In Deutschland verhinderte eine scharfe Zensur die Verbreitung.

Wenn diese Hetze nicht hilft, dann überhaupt nichts!

England.

Eine Aussprache im Unterhause.

Die scharfe Kritik Macdonalds.

London, 15. November.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses begründete Ramsay Macdonald, der Führer der Arbeiterpartei, das von dieser eingebrachte Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Unter dem Beifall seiner Parteigenossen erklärte er in seiner Rede, die auswärtige Politik der Regierung sei nervös und tölpelhaft gewesen; sie habe ohne einen wirksamen Einspruch zugelassen, daß die britischen Märkte in Mitteleuropa zerstört worden seien, und daß sich ein wirtschaftlicher Bund gegen England gebildet habe.

England habe keine starke Haltung gezeigt und habe die Mahnung der Leute unberücksichtigt, die darauf gehofft hätten, daß es irgendetwas tun werde. England sei schwächer in Europa als es je gewesen sei. Die besten Schichten der europäischen Völker hätten flehend auf England geblickt, daß es den liberalen Geist verwirkliche, aber heute den Glauben verloren. **Europa sei verzweifelt, daß die britische Regierung so wenig Geschicklichkeit und Mut beweise. Die Arbeiterpartei hege ein Gefühl tiefster Verpflichtung und Dankbarkeit gegenüber General Smuts (Beifall), der so nachdrücklichen Einspruch gegen das Vorgehen Frankreichs im Ruhrgebiet erhoben habe.** (Beifall bei der Opposition.) **Ein weiteres Schweigen Englands würde schmachvoll sein.** Jeder unparteiische Augenzeuge, der aus dem Ruhrgebiet nach England zurückkehre, berichte von Fällen rachsüchtiger Grausamkeit. Der Krieg sei beendet, deshalb müsse Großbritannien für das Recht und fair play eintreten. (Beifall bei der Arbeiterpartei.) Eine große moralische Geste sei notwendig, und keine Nation sei mehr dazu in der Lage als England. Zum Schluß drückte Ramsay Macdonald seine Ueberraschung darüber aus, daß Neuwahlen vorgenommen werden sollten zu einer Zeit, wo England auswärtigen Schwierigkeiten gegenüberstehe, die eine ruhige und entschlossene Haltung erforderten. Baldwin leiste dem Lande einen sehr schlechten Dienst, wenn er auf die Aufgabe verzichte, dem Lande Frieden und Ruhe zu geben. Die Schutzzölle würden die Ausfuhr und den Handel vernichten und zu Tarifkriegen führen.

Die Antwort des Ersten Ministers.

In seiner Erwiderung auf die Ausführungen Ramsay Macdonalds sprach Baldwin zunächst über auswärtige Angelegenheiten und sagte, er stimme mit Macdonald überein, daß in den auswärtigen Angelegenheiten vor allem unendliche Geduld notwendig sei. Wenn man daran denke, daß Lloyd George mit allen Hilfsmitteln seiner erfindungsreichen Phantasie nicht imstande gewesen sei, während so langer Zeit eine Regelung zu erreichen, so könne nur geringer Anlaß zur Ueberraschung bestehen, daß die Regierung Baldwins in so viel kürzerer Zeit, die ihr zur Verfügung stand, nicht mehr erreicht habe. **Als der Meinungsaustausch mit Amerika begonnen habe, habe er große Hoffnungen gehegt, daß er tatsächlich zu einem Fortschritt führen würde, aber, wie schon so oft vorher, habe die Regierung gefunden, daß alle ihre Anstrengungen zunichte gemacht wurden, nicht durch ihr eignes Auftreten oder durch das Auftreten Amerikas, sondern durch das Auftreten von zweien seiner eigenen Verbündeten.** Er habe keine Bemühungen unterlassen, die den Verbündeten zur Kenntnis bringen sollten, daß das britische Volk nicht unbegrenzte Zeit fortfahren könne, den für ihre Zusammenarbeit und den Verband notwendigen Geist zu bewahren, wenn gestattet werde, daß die gegenwärtige Lage sehr viel länger andaure.

Hierauf wandte sich der Erste Minister der Frage der Arbeitslosigkeit zu. Er sagte, jedermann müsse überzeugt sein, daß vor allem durch die Besetzung des Ruhrgebiets und die dadurch auf die Wirtschaftslage Deutschlands ausgeübte Wirkung, die Wiederherstellung Europas um Jahre hinaus verzögert worden sei. Daher stehe man einer Lage gegenüber, die schlimmer sei, als die Lage vor einem Jahre.

Nach einer spätern Meldung erklärte Baldwin in seiner Rede noch, die Erörterungen zwischen den Verbündeten, die dauernd im Gange seien, würden nicht so stark durch die Wahlen leiden, wie Ramsay Macdonald befürchte; sie seien in drei Wochen beendet. Während dieser Zeit würden der Staatssekreät des Aeußern und er selbst in der Lage sein, ihre Tätigkeit zu verrichten, **und nach dieser Zeit werde irgendeine Regierung bestehen, deren erste Pflicht es sein müsse, die Entschädigungsfrage im Licht der Ereignisse der letzten Monate zu untersuchen und sich über die erforderliche Handlungsweise schlüssig zu werden.**

Nach Baldwin ergriff Lloyd George das Wort.

Das Mißtrauenvotum der Arbeiterpartei abgelehnt.

Das Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei ist vom Unterhause mit 285 gegen 190 Stimmen abgelehnt worden.

Schlußsitzung im Parlament.

Berlin, 16. Nov. Beide Häuser des englischen Parlaments traten heute vormittag zu einer Schlußsitzung zusammen, die Thronrede des Königs anläßlich der Auflösung wurde verlesen. Darin heißt es u. a.: Meine Regierung ist kürzlich unter dem Wunsche der Teilnahme der Vereinigten Staaten in Verhandlungen um Schaffung eines Sachverständigenausschusses eingetreten, der die Aufgabe haben soll, Deutschlands Reparationszahlungsfähigkeit erneut nachzuprüfen. Unglücklicherweise ist es nicht möglich gewesen, zu diesem Vorschlag, von dem wir uns eine Lösung des Reparationsproblems versprochen haben, die Zustimmung der französischen Regierung zu finden. Meine Regierung verfolgt mit ernster Besorgnis die Fortdauer des gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustandes in Europa. In Deutschland hat sich eine bedenkliche Situation entwickelt, die die ernsteste und vollste Aufmerksamkeit meiner Regierung beansprucht. — Die Thronrede berührt dann die Friedensverhandlungen mit der Türkei, Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten bezügl. des Alkoholverbots, erklärt Sympathie für Japan, spricht Befriedigung über die Arbeiten der Reichskonferenz aus. Dann sagt sie weiter: Die Lage der Landwirtschaft und das Arbeitslosenproblem erfüllen mich auch weiterhin mit ernstester Besorgnis. Trotz aller Bemühungen meiner Regierung, den Handel wieder in die Höhe zu bringen und die Notlage zu erleichtern, sind die Lebensbedingungen vieler unserer Volksgenossen äußerst beklagenswert. Meine Regierung ist der Ueberzeugung, daß eine dauernde Besserung in dieser Lage nicht eher erreicht werden kann, als Maßnahmen zum Schutze und zur Entwicklung unseres einheimischen Marktes ergriffen sein werden. — Das Auflösungsdekret des Parlaments wird heute in Sandringham unterzeichnet werden, wo sich der König gegenwärtig aufhält.

Der englische Wahlkampf beginnt.

London, 16. Nov. Die vereinigte liberale Partei eröffnete heute in London in einer großen Versammlung unter dem Vorsitz von Lord Grey ihre Sitzungen. Der Hauptsprecher war Asquith. In einer Entschließung wurde gegen die übereilte Anberaumung von Neuwahlen protestiert, die eine ausreichende Erörterung des Schutzzollplanes der Regierung im Parlament unmöglich machten. Sie erklärten, daß die wahren Mittel die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Ausdehnung der Arbeiterversicherung, Verwendung von öffentlichen Mitteln für die Hebung der Produktion und die Wiederherstellung Europas seien.

Allerlei vom Tage.

Goldlöhne für die Bankbeamten.

Berlin, 17. Nov. Der vom Reichsarbeitsministerium eingesetzte Schlichtungsausschuß hat am Dienstag abend einen Schiedsspruch gefällt, der Goldlöhne vorsieht. Die Parteien haben sich bis zum 22. d. M. über Annahme oder Ablehnung zu erklären. Der Schiedsspruch ist von den Arbeitgeberbeisitzern abgelehnt, von den Arbeitnehmerbeisitzern angenommen worden. Der Reichsverband der Bankleitungen wird dem Schiedsspruch voraussichtlich seine Zustimmung versagen, weil die Arbeitgeber den Uebergang zu Goldgehältern ohne gleichzeitige Lösung des Arbeitszeitproblems und ohne Fortfall der Ueberspannung des Tarifgedankens nicht für tragbar halten. Die Organisationen der Bankangestellten haben sich ihre Stellungnahme vorbehalten.

Die verbotene Rentenmark.

Köln, 16. Nov. Die Kölnische Zeitung hatte kürzlich mitgeteilt, daß die interalliierte Rheinlandkommission ihre Zustimmung zum Rentenmarkgesetz gegeben habe und damit die Rentenmark für die besetzten Gebiete zugelassen sei. Die interalliierte Rheinlandkommission läßt der Kölnischen Zeitung mitteilen, daß die Auffassung, die Rentenmark sei im besetzten Gebiet zugelassen, irrig sei. Die die Rentenmark betreffende Verordnung habe der Rheinlandkommission vor ihrer Veröffentlichung nicht vorgelegen und es könne daher keine Rede von der Zulassung der Rentenmark in den besetzten Gebieten sein.

Der Münchener Putsch vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 17. Nov. Die Reichsanwaltschaft beschäftigt sich bereits mit dem Ludendorff-Hitlerputsch. Der Staatsgerichtshof wird seine Zuständigkeit mit allem Nachdruck geltend machen. Die Meldung des „Vorwärts", daß die Reichsregierung dem Oberreichsanwalt Ebermeyer untersagt habe, Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen, entbehrt jeder Grundlage.

Ein bezeichnendes Presseverbot.

Kaiserslautern, 15. Nov. Wie aus der Pfalz gemeldet wird, hat der französische Kreisdelegierte die Freie Presse, die Pfälzische Volkszeitung in Kaiserslautern, der Kurier in Neustadt und die Pirmasenzer Zeitung auf je drei Tage verboten wegen Verbreitung der Nachricht des Neustädter Kuriers, daß Franzosen die Sonderbündler in Neustadt entwaffneten. Diese Nachricht sei unrichtig. — Damit geben die Bündler also selbst zu, daß sie von den Franzosen unterstützt werden!

Zuchthaus für Kommunisten.

München, 15. Nov. Die Verordnung des Generalstaatskommissars über das Verbot der Kommunistischen Partei wurde im „Bayrischen Staatsanzeiger" veröffentlicht. Danach sind Zahlungsmittel und Wertpapiere aller Art, Waffen, Ausrüstungsgegenstände, Fahrzeuge und sonstige Beförderungsmittel, die den Zwecken der Kommunistischen Partei gedient haben, dem Staate verfallen und

Verlorenes Paradies.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

Amer. Copyright 1913 by Greiner u. Comp. Berlin W. 30.

6

Nachdruck verboten

Unten rief Fried eine vorüberfahrende leere Droschke an und befahl dem Kutscher, so schnell wie möglich nach der Maaßenstraße zu fahren, wo sich die Klinik seines Onkels befand; hier angekommen, stieg er aus und traf den Professor, der eben seinen Rundgang beendet, auf der Haupttreppe.

„Sieh da, Onkelchen, gut, daß ich dich finde, wollte gerade zu meinem Freunde Becker hinauf gehen, mich zu erkundigen, wie er sich nach der Paukerei befindet. Apropos, komme von zu Hause," fuhr er mit der größten Harmlosigkeit fort, „dort ist eine junge Dame, die irgendwo von Holstein oder Schleswig herkommt, stelle dir nur vor, Onkelchen, der beiden Strandbilder wegen, die du kaufen willst."

„So, so," äußerte der alte Herr gedehnt, indem er bedächtig seine Brille abnahm und mit dem roten Seidentuche putzte, „jawohl, die Stromlandschaften, — wollte sie ja Weidemann zur Amtsfeier schenken. Hast du sie dir denn angesehen? Ich finde den Preis etwas hoch."

„Selbstverständlich habe ich sie mir angesehen und finde sie einfach großartig, Onkelchen. Für den Kenner ist dieses Stimmungsbelle, das eine Meisterhand aus den Tiefen der Seele geschöpft, und zum Ausdruck gebracht hat, von kolossal packender Wirkung."

Verwundert über den plötzlichen Kunst-Enthusiasmus, von dem er bisher nicht die geringste Spur entdeckt, richtete der Geheimrat die Brillengläser auf den hoffnungsvollen Neffen, der nun schon drei Wintersemester, lediglich zum Zwecke des theoretischen Studiums der Landwirtschaft, sich bei ihm aufhielt; aber Fried hatte seine unbefangenste Miene aufgesetzt.

„Und du meinst, der Preis sei wirklich nicht zu hoch?"

„Im Gegenteil, Onkelchen, ich finde ihn sogar lächerlich bescheiden! Außerdem, wer wird denn angesichts eines solchen Kunstwerkes feilschen oder knausern!"

„Hm, also die Malerin ist bei uns — wollte eigentlich was anderes wählen, aber da sie nun einmal bei uns ist, mag die Sache denn vor sich gehen."

„Das ist recht, und nicht wahr, Onkelchen, du bezahlst gleich bar? Adieu denn, ich gehe jetzt noch zu Becker, zum Abendbrot bin ich wieder da."

Schon gut, schon gut."

Kopfschütteln stieg der alte Herr die Treppe vollends hinab; der Junge war so unstet und in schlechte Gesellschaft geraten, er trieb es toll; und die Junggesellenwirtschaft bei ihm war nicht danach, Fried in seinem wüsten Treiben zu behindern, es fehlte dem armen Jungen die leitende weibliche Hand, der es vielleicht gelungen wäre, ihn auf andere Bahnen zu lenken.

Fried hielt sich bei seinem Kommilitionen nur kurze Zeit auf, weil er gespannt war, zu erfahren, ob der Kauf abgeschlossen sei; unterwegs wunderte er sich über das Interesse, welches er für eine Dame hegte, die er heute zum erstenmal gesehen, und die ihn obendrein schauderhaft behandelt hatte.

Und doch war er ein so netter Kerl, in den sich alle sterblich verliebten, wenigstens versicherten ihm das täglich die Mädels vom Tingeltangel und anderer ähnlicher Kreise, in denen er mit Vorliebe verkehrte; freilich hatten die ihre Gründe, ihm zu schmeicheln, weil er mit Goldstücken nur so um sich warf! Ein kolossaler Unterschied allerdings zwischen dem Gelichter und dieser Künstlerin; wie fatal, daß sie auch gerade die rüpelhaften Auslassungen Schulenburgs über ihn gehört hatte. —

Wieder zu Hause angelangt, erfuhr er von dem Professor, daß Fräulein van Geertz fortgegangen und der Handel abgeschlossen sei, sie beabsichtige, am nächsten Morgen früh zu reisen. Wie von ungefähr nahm Fried hierauf ein Kursbuch zur Hand, um zu sehen, wann der Frühzug, mit dem sie fahren würde, abginge; um sieben Uhr, es bot sich also Gelegenheit, sie noch einmal zu begrüßen, und er beschloß, sich diese nicht entgehen zu lassen.

Eigentümlich, er spürte heute abend gar keine Lust mehr, die Freunde im Wintergarten aufzusuchen — mochten sie sich ohne ihn behelfen! Es war doch immer nur das ewige Einerlei, man bekam die Geschichte nachgerade satt. Ueberdies war es recht gemütlich zu Hause, der Wein und die Zigarren schmeckten vorzüglich, und da Onkel Falke dem Neffen gut gelaunt eine Schnurre nach der anderen aus seinem vielbewegten Leben erzählte, verging die Zeit im Fluge, und beide wunderten sich, als es zehn schlug.

Das war eigentlich zu spät, um noch nach dem Lokal zu gehen, und kurz entschlossen suchte Fried zu gleicher Zeit mit dem alten Herrn das Schlafzimmer auf. Er wollte ausnahmsweise solide sein und früh schlafen gehen, um morgen bei Zeiten auf dem Damm zu sein.

Einen kleinen Strauß herrlicher Rosen, die eine Papierhülle umgab, in der Hand, ging er am nächsten Morgen zum Bahnhof und kam natürlich viel zu früh, bis zum Abgang des Zuges fehlte noch eine volle Stunde; zu seiner Ueberraschung befand sich jedoch Anneliese bereits im Wartesaal, allein an einem Tisch, in das Gedränge schauend, und er bemerkte sogleich, daß ihre Wangen heute weniger blaß waren, und aus den Zügen neben der Trauer auch die Zufriedenheit über einen erzielten Erfolg; bei seinem Anblick jedoch verfinsterten sie sich.

Mit verbindlichem Lächeln reichte er ihr die Rosen, das war allerdings sehr aufmerksam, die Blumen entzückten sie, doch argwöhnisch ihm gegenüber und kaum imstande, ihre Abneigung zu unterdrücken, gab Anneliese sich wenig Mühe, ihren Unmut zu verbergen; sie fand sein heutiges Auftreten sehr kühn und zuversichtlich und durchaus nicht angetan, den gestrigen unvorteilhaften Eindruck zu verwischen.

Fried Westermann bemerkte es und wollte sein Aeußerstes tun, die letzten Minuten des Beisammenseins mit der anziehenden Künstlerin zu seinem Vorteil auszubeuten.

„Ich sehe, daß Sie mir zürnen, weil ich hierher kam, aber ich konnte wirklich nicht anders," versicherte er aufrichtig, „und da mir wahrscheinlich das Glück, Ihnen noch einmal zu begegnen, nicht zuteil wird, durfte ich es mir nicht versagen, Ihnen zu gestehen, — daß Ihre Bekanntschaft mir unvergeßlich bleiben wird. Sie schenken jedenfalls der Versicherung des leichtsinnigen Menschen, den Sie zu meinem riesigen Bedauern von der allerunvorteilhaftesten Seite kennen lernten, keinen Glauben, doch seien Sie überzeugt," — und hier klang Frieds Stimme vor Eifer ganz bewegt —, „ich wäre nicht ein so versumpfter Kerl geworden, hätte die Vorsehung Sie früher auf meinen Weg geführt."

Um Annelieses Lippen zuckte ein kühles Lachen; wie anders würde Fried Westermann reden, hätte er gewußt, was hinter ihr lag.

„Warum sollte ich es nicht glauben?" gab sie fast schroff zurück. „Lassen wir doch das, es ist ja auch so gleichgiltig, da wir selbstverständlich einander nicht wiedersehen. Was übrigens die Rosen anbetrifft, so bereiten Sie mir damit eine große Freude — Blumen beglücken mich stets unendlich."

Sie versenkte sich in den Anblick der dunkelleuchtenden Rosen, und dabei lag auf ihrem dunklen Mädchenantlitz so viel schöne Andacht, daß Fried sie entzückt betrachtete; heute, im hellsten Tageslichte, fand er sie so anziehend, wie er noch keine gesehen, er hätte die zarten, blassen Wangen, auf denen kreisrund die dunklen Wimpern lagen, küssen mögen.

Um das verwirrende Schweigen nicht länger auszudehnen, fragte er, ob sie das Leben dort oben in der einsamen Gegend nicht langweilig fände.

Nein; es sei auf Lindenheim mit unausgesetzter Arbeit ausgefüllt, die keine Langeweile aufkommen lasse, und die Welt, in der überall das Schöne sie erfreute, sei am erträglichsten dort eben in der lieben, alten Heimat. Fried hörte ihr wie im Traume zu, aus dem nur zu bald das schrille Signal der Abfahrt ihn erweckte, stundenlang hätte er noch hier sitzen, sie ansehen und ihr zuhören mögen. Welch beseligendes Empfinden verursachte ihm die Gegenwart dieses Mädchens; schade, daß es schon zu Ende war.

„Ich muß einsteigen," sagte Anneliese, „mein Zug geht ab, — adieu, Herr Westermann."

Er reichte ihr die Hand, die sie nur flüchtig streifte, als sei die Berührung ihr unangenehm. Das tat ihm weh, doch konnte er ihr nicht zürnen, nach dem Vorgefallenen mußte sie ihn ja verkennen und für einen moralisch verkommenen Lumpen halten.

Noch einmal gelang es, einen Blick der ausdrucksvollen Augen aus dem Kupee zu erhaschen, aber hastig wandte sie den Kopf zur Seite, und brausend verließ der Zug die Halle, dem Fried mit gemischten Gefühlen nachblickte, bis er verschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

müssen unverzüglich abgeliefert werden. Wer der kommunistischen Partei weiter angehört und die Bildung einer neuen Partei oder Vereinigung an Stelle der aufgelösten unternimmt, ferner zum Eintritt in die aufgelöste Gruppe oder zur Neubildung auffordert oder anreizt, endlich einer solchen neugebildeten Vereinigung oder der aufgelösten Partei anschließt, und die aufgelöste Partei oder neugebildete Vereinigung mit Rat und Tat unterstützt, wird mit Zuchthaus bestraft.

Der indiskrete Ministerpräsident.

Dresden, 15. Nov. In den letzten Wochen und Monaten herrschte innerhalb der sächsischen Sozialdemokratie eine sehr starke Erregung darüber, daß auch die vertraulichsten Verhandlungen und Beratungen der Partei am nächsten Tage schon in den Zeitungen standen. Alles Suchen nach den indiskreten Genossen war vergeblich, bis jetzt ein Zufall die ganze Sache ans Licht brachte. **Der indiskrete Genosse ist nämlich der frühere Ministerpräsident Dr. Zeigner selbst, der gleich nach der Sitzung unter einem Decknamen mit einem Dresdener Journalisten sich besprach und ihm die vertraulichen Vorgängen verriet,** die dieser dann sofort veröffentlichte. Infolgedessen ist die Entrüstung über den früher viel gefeierten Dr. Zeigner ziemlich allgemein, so daß dieser sich gezwungen sah schon jetzt von der Ausübung seines Landtagsmandats sich beurlauben zu lassen.

Eine Anfrage an Poincare.

Paris, 16. Nov. Die Ausschüsse für auswärtige Angelegenheiten der Kammer und des Senats tagten heute. Der Kammerausschuß beschloß, die Lage in Deutschland zu prüfen. Der Senatsausschuß hält es für wünschenswert, sich bei Poincare über folgende Punkte zu befragen: 1. Ueber die Prüfung und die finanzielle Lage Deutschlands. 2. Ueber die Beziehungen Frankreichs zu den Alliierten und Assoziierten. 3. Ueber die Lage im Ruhrgebiet und die Erträgnisse der Besetzung.

Der Kronprinz nach seiner Rückkehr.

Oels, 14. Nov. Der Kronprinz gab den in Oels anwesenden sehr zahlreichen ausländischen, namentlich amerikanischen Journalisten und den anwesenden deutschen Pressevertretern folgende Erklärung:

„Ich bin glücklich, endlich nach neun Jahren wieder in der Heimat zu sein, bei Frau und Kind, auf meinem Besitz, glücklich wieder inmitten meiner deutschen Landsleute zu leben und das Schwere mit ihnen zu tragen, das über Deutschland gekommen ist, froh, meine alten Freunde aus dem Frieden und die Kameraden aus dem Kriege wieder zu sehen. Ich habe ganz die Absicht, mich meinen persönlichen Pflichten zu widmen und innerhalb meines Arbeits- und Pflichtenkreises am Wiederaufbau meines Vaterlandes, an dessen Wiederhochkommen ich nicht zweifle, mitzuarbeiten.

Der Kronprinz ließ dann ausdrücklich bitten, ihn vollkommen als Privatmann zu betrachten und knüpfte daran die bestimmte Erwartung, daß er seinerseits in offiziöse und offizielle Berührung mit der Presse nicht mehr zu kommen brauche.

Stadt und Land.

Lüdenscheid, 17. November.

Städtisches Notgeld. Der soeben in den Verkehr gebrachte Notgeldschein der Stadt über eine Billion Mark weist wieder einige Merkmale auf, die ihn nicht nur als Notgeld, sondern auch als Sammelgeld für Liebhaber kennzeichnen. Am rechten Rande des Scheines wird im einem Schriftstreifen der Hoffnung Ausdruck gegeben: „Nu mat et ower bolle guet sien!" Und in dem Schrägbalken des großen „E" ist wieder das bekannte Lüdenscheider Kennwort „Stört" verewigt. Hoffentlich bekommen recht viele dieser Scheine kein Heimweh nach der Stadtkasse.

Heizungs-Vortrag. Zentralheizungsbesitzer (Private und Behörden) werden auf den am Freitag, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr, im hiesigen Zentraltheater von der Kohlenwirtschaftsstelle veranstalteten Vortrag für Heizer und überwachende Beamte von Zentralheizungen aufmerksam gemacht. In diesem zweistündigen Vortrage (mit Lichtbildern) wird über Brennstoffe und wirtschaftlichen Betrieb der Heizungsanlage gesprochen. Nachmittags 2½ Uhr findet die Besichtigung der Heizungsanlage in der Westschule mit praktischen Unterweisungen über Betrieb, Instandhaltung und Pflege der Zentralheizung statt. Eine Teilnehmergebühr wird nicht erhoben.

Milchpreis. Vom Amt Lüdenscheid wird uns geschrieben: Nach besonderer Erkundigung, die beim Militärbefehlshaber eingezogen ist, werden die Landwirte darauf hingewiesen, daß beim Verkaufe von Milch vom Hofe des Erzeugers unmittelbar an den Verbraucher nicht mehr als 10 Goldpfennig erhoben werden darf. Die Polizeiverwalter sind angewiesen, im andern Falle Schutzhaft zu verhängen.

Die Milchlieferungspflicht. Nach Verordnung des Wehrkreiskommandos sollen die Landwirte die Milch, die sie nicht im eigenen Haushalt gebrauchen, an die Milchsammelstellen der Stadt abliefern. Es ist festgestellt, daß eine Reihe von Landwirten ihrer Milchlieferungspflicht noch nicht voll nachkommen, insbesondere wird noch viel Milch aus dem Hause an Kunden verkauft, die sie nicht dringend nötig haben, während in der Stadt die kleinen Kinder nicht alle versorgt werden können. Die Landwirte sollen daher in der Regel nur an Familien mit kleinen Kindern Milch abgeben und die übrige Milch an die Sammelstellen liefern, damit sie dort für die Kinder verwendet werden kann.

Polizeibericht vom 14. bis 16. Nov. Ein Betrüger wurde festgenommen, der verkauftes und bereits bezahltes Holz nicht lieferte. — Ein schwerer Diebstahl wurde in einer Wirtschaft ausgeführt; aus dem Keller wurden Lebensmittel und mehrere Krüge Steinhäger gestohlen. — Eingebrochen wurde in eine Konditorei, aus der eine große Menge Süßigkeiten, ein Paar Damenschnürschuhe und eine Tischdecke während der Nachtzeit herausgeholt wurden. — Die Wucherpolizei legte wieder verschiedene Anzeigen vor: drei Händler werden sich wegen **Wuchers mit Lebensmitteln** zu verantworten haben, ein Kommissionär wurde zum 4. Male wegen Preistreiberei mit Kochgeschirren und Haushaltungsgegenständen angezeigt. Wegen Preistreiberei mit Lebensmitteln wurde ein Händler zur Bestrafung gemeldet. Wegen unerlaubten Großhandels mit Kartoffeln und Tabakwaren haben sich zwei Händler schuldig gemacht. Lebhafte Klagen werden geführt darüber, daß beim Einkauf von Lebensmitteln und sonstigen Waren des täglichen Bedarfs die Bezahlung in Reichsmark verweigert wird und darüber, daß Geschäfte während der üblichen Verkaufszeit zeitweise geschlossen sind. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der, der Gegenstände des täglichen Bedarfs im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist, seine für die Abgabe dieser Waren bestimmten Geschäftsräume während der für Geschäfte dieser Art üblichen Verkaufszeit zur Abgabe von Ware geöffnet zu halten und die Waren gegen Entrichtung des Preises in Reichsmark abzugeben. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft.

Erhöhte Werbungskosten für Kriegsbeschädigte. Bei erwerbstätigen Empfängern von Pflegezulagen nach § 31 des Reichsversorgungsgesetzes oder von Hilfslosenrente nach §§ 560 ff. der Reichsversicherungsordnung erhöht sich die dem Rentenbescheid entsprechende Erhöhung der Werbungskosten weiter um die Hälfte, also bei Kriegsblinden auf 150 Prozent, bei einem zu 80 Prozent erwerbsunfähigen Empfänger einer Pflegezulage von 80 auf 120 Prozent. Die Anträge sind unter Vorlage des Rentenbescheides und des Steuerbuches für 1923 beim zuständigen Finanzamt zu stellen.

Wertbeständige Postwertzeichen. Die Reichspostverwaltung wird demnächst wertbeständige Postwertzeichen einführen. Der Druckauftrag für die Marken im Werte von 3, 5, 10 und 20 Pfg., die in den alten Farben braun, grün, rot und blau hergestellt werden, ist bereits erteilt. Falls nicht durch den Buchdruckerstreik eine erhebliche Verzögerung in der Herstellung zu verzeichnen ist, hofft die Reichspostverwaltung die wertbeständigen Briefmarken bereits am 1. Dezember ausgeben zu können. Dadurch sollen die Schwierigkeiten, die jetzt die Herstellung und rechtzeitige Beschaffung der Marken verursachte, behoben werden.

Hohe Strafen für Ablehnung von Papiergeld. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Ein Drogist, der Petroleum nur gegen wertbeständiges Geld abgab und die Annahme von Papiergeld ablehnte, wurde auf Anzeige eines Kunden sofort verhaftet und der Wucherabteilung des Amtsgerichts zugeführt, die sofort in der Sitzung Anklage auf Grund der Reichsverordnungen vom 22. Oktober und 7. November erhob. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis und 10 Billionen Mark Geldstrafe, da beim Umsichgreifen solcher Handlungsweise die Bevölkerung in drei Tagen verhungern müsse. Das Gericht erkannte auf diese hohe Strafe, die abschreckend wirken soll. Ein anderer Kaufmann erhielt in der Sitzung zwei Wochen Gefängnis und 10 Billionen Mark Geldstrafe wegen mehrfachen Verstoßes gegen die Preisaushangvorschriften. — Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, sind in den letzten Tagen mehrere Fälle der Papiergeldverweigerung auch hier vorgekommen. Daher mag man sich den gemeldeten Vorgang zur Warnung dienen lassen!

Blindenschutz in den Straßen! Auf Veranlassung des preußischen Wohlfahrtsministerium hat die Interessengemeinschaft der Berliner Blinden-Vereine ein Abzeichen herstellen lassen, dessen Träger dem besonderen Schutz des Publikums, empfohlen werden. Das Abzeichen, das ein Berliner Fabrikant den Blinden gespendet hat, besteht aus einem senkrecht getragenen Oval, das auf rotem Grund ein weißes Kreuz zeigt. Es wird auf der linken Brustseite getragen. Das Publikum wird gebeten, den hierdurch gekennzeichneten, besonders an den Haltestellen der Straßenbahn und beim Ueberschreiten der Straße zu helfen. In kurzer Zeit werden die Blinden auch mit einer Pfeife ausgerüstet werden, durch die sie auf sich aufmerksam machen und so ihren Schutz noch erhöhen können.

Kontrolle der Versicherungskarten. Am Donnerstag den 12. November beginnt der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt mit der Kontrolle der Invalidenmarken im hiesigen Stadtbezirk. Die beteiligten Kreise werden aufgefordert, die Quittungskarten, Aufrechnungen, Bescheinigungen, sowie sonst in Frage kommende Ausweise bereit zu halten, damit dieselben dem Kontrollbeamten jederzeit vorgelegt werden können.

Verdoppelung der Postgebühren. Unter dem Zwange der rasenden Geldentwertung hat die Postverwaltung die seit dem 12. November geltenden Gebühren vom 20. November ab verdoppeln müssen. Die Erhöhung erstreckt sich auf sämtliche Gebühren des In- und Auslandverkehrs, sowie auf die Nebengebühren, wie Einschreiben, Nachnahme, Eilzustellung usw. Der einfache Fernbrief kostet demnach 20 Milliarden, die Fernpostkarte 10 Milliarden ab 20. November. Ausgeschlossen von dieser Verdoppelung bleiben die Zeitungsgebühren und die Gebühren für Ein- und Auszahlung im Postscheckverkehr.

Die Löhne der Reichsarbeiter und Beamten. Auf Grund der am Donnerstag im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter geführten Verhandlungen wurde die Lohnmeßzahl für Arbeiter für die laufende Woche auf 410 Millionen und die Meßzahl für die Beamtenbezüge auf 82 Millionen für das dritte Monatsviertel festgesetzt. Die Zahlungen ermäßigen sich um je drei bereits wertbeständig gezahlte Teile. Die Meßzahl der Arbeiterlöhne in der Vorwoche betrug 150 Millionen, der Beamten 30 Millionen. Die Neuregelung bedeutet also eine Erhöhung um 168 Prozent.

*

Plettenberg, 15. Nov. (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittag erfolgte die Beisetzung der Toten vom vergangenen Freitag, der für die Angehörigen der so mitten aus dem Leben Gerissenen ein Schicksals- und Trauertag und für unsere Stadt eine schmerzliche Erinnerung bedeutet. Die Gewerkschaften nahmen geschlossen an der Beerdigung teil. Zur Ehrung der Toten ruhten die Betriebe sowie das geschäftliche Leben unserer Stadt. An dem schier endlosen Trauergefolge beteiligten sich auch vollzählig die Stadtverordneten und der Magistrat, sowie die Stadtverwaltung; ebenso war die Bürgerschaft stark vertreten.

Unsere Postbezieher

weisen wir darauf hin, daß die rasende Geldentwertung der letzten Tage eine weitere Nachzahlung erforderlich macht. Wir lassen durch die Post für den Monat November

500 Milliarden

nacherheben und bitten um Einlösung der Nachnahmekarte bei deren Vorzeigung. Die Einstellung der Lieferung erfolgt sonst vom 20. dieses Monats ab.

Verlag der „Lüdenscheider Zeitung"

Westfalen und Rheinland.

Hagen, 16. Nov. (Wie der Zufall manchmal spielt.) Als vorgestern Nacht ein hiesiger Bahnbeamter mit dem Umladen des Reisegepäcks aus dem von Cassel eingelaufenen Personenzuge beschäftigt war, fand er zu seinem größten Erstaunen unter den Gepäckstücken den Handwagen seines in Beverungen wohnenden Vaters. Nichts lag näher als die Annahme, daß der Wagen gestohlen war. Da er bis Barmen-Rittershausen befördert werden sollte, ermittelte der Beamte den Besitzer des Wagens. Dieser, ein Bahnbeamter aus Rittershausen, wurde nun der Bahn-Kriminalpolizei zugeführt, der er erklärte, daß er den Wagen von zwei bekannten jungen Burschen in Beverungen für 1500 Milliarden Mark gekauft habe. Er habe angenommen, daß einer der Burschen der Eigentümer des Wagens gewesen sei. Die Untersuchung wird die Angelegenheit wohl aufklären. Der Handwagen wurde von dem hiesigen Bahnbeamten zurückgehalten.

Hasve, 16. Nov. (Einrichtung einer Stadtküche.) Das Wohlfahrtsamt plant die Einrichtung einer Stadtküche. Das Jugendheim am Markanerplatz ist dazu vorgesehen. In erster Linie sollen ledige Erwerbslose, die nicht im Haushalt Verwandter leben, gespeist werden, dann aber auch noch bedürftige Sozialrentner, Kriegshinterbliebene und ähnliche vom Wohlfahrtsamt betreute Kreise. Vorläufig dürften täglich 500 Portionen verabfolgt werden. Die Regelung des Preises und dergl. Fragen erfolgt mit einem einzurichtenden „Küchnausschuß". Diese sollen neben Vertretern der freien Liebestätigkeit auch zwei Erwerbslose angehören. Mit den erforderlichen baulichen Veränderungen ist begonnen. Möglicherweise kann deshalb die Speisung übernächste Woche beginnen.

Bochum, 16. Nov. (Gegen Goldmarksteuern.) Der Haus- und Grundbesitzerverein beschäftigte sich mit der Forderung der Stadtverwaltung auf Abgabe der Gebühren in Goldmark ab 15. November. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der es abgelehnt wird, die Gebühren und Abgaben in Goldmark zu entrichten und von den Mietern einzutreiben. Die Haus- und Grundbesitzer erklären es für unzulässig, daß Behörden Steuern und Abgaben in Gold erheben, ehe nicht die gesamte Wirtschaft auf Goldmark und wertbeständige Zahlung umgestellt ist. Goldabgaben könnten nur bei Goldeinnahmen erhoben werden.

M.-Gladbach, 15. Nov. (Hilfsaktion für arme Raucher.) Auch für minderbemittelte Raucher hat eine Hilfsaktion eingesetzt. Der Verband der Tabakgroßhändler im Handelskammerbezirk Gladbach hat für 5000 minderbemittelte Raucher je ein Paket Tabak zum verbilligten Preis von — zwei Milliarden zur Verfügung gestellt. Es werden Gutscheine ausgestellt, auf Grund deren der Tabak bezogen werden kann. Die Hilfsaktion wird fortgesetzt.

Gräfrath, 15. Nov. (Erwerbslosen-Anleihe.) Die Stadtverwaltung befindet sich in großer Verlegenheit, wie sie die Erwerbslosenunterstützungen aufbringen soll. Mit großer Schärfe sprachen sich verschiedene Stadtverordnete gegen den sinnlosen Druck von Notgeld aus, den sie als Verbrechen an der Allgemeinheit bezeichneten. Zur Behebung der größten Not wurde die Aufnahme einer großen Anleihe beim Kreis beschlossen. Diese Summe soll zum Einkauf von Lebensmitteln und Bekleidungsstücken und zur Erhöhung der Unterstützungssätze verwandt werden.

Spiel und Sport.

Fußball.

Gevelsberg — Eppenhausen;
Hagen 1860 — Neheim 08;
Am Waldschlößchen spielen morgen:
Lüd. 2. — Halver 2.;
Anfang punkt 3 Uhr am Waldschlößchen.
Ferner spielen:
Grünewald 1. — Lüd. 3.
Halver 2. — Lüd. 4.
Werdohl 1. — Lüd. 1.

Lüd. 61 fährt morgen zum Rückspiel und zur Platzeinweihung nach Werdohl. Nach der letzten Niederlage der Werdohler am Vorsonntage mit 5:1 dürften die Werdohler alles daransetzen, um ein recht günstiges Ergebnis für sich herauszuholen. Die Lüd. hingegen dürfen den Gegner nicht zu leicht nehmen.

Jugendspiele:

Grünewald 2. — Lüd. 2.
Tg. Preußen 1a — 1860 1a;
Tg. Preußen 1b — 1860 1b;
Rasenspielverein 1b — 1860 1b;
Eppenhausen 1b — Sportunion 1b;
Eppenhausen 2a — 1860 2a.

Letzte Resultate:

Die Pokal-Zwischenrunde.

Norddeutschland — Berlin 4:2.

Das Resultat kam erst nach Spielverlängerung heraus; in der regelmäßigen Spielzeit war nur ein unentschiedenes 2:2 erzielt worden.

Mitteldeutschland — Süddeutschland 0:3.

Die Mitteldeutschen kamen gegen den glänzenden Süden keinen Augenblick auf.

Arminia Bielefeld — Herford 3:1;
Ahlen — Osnabrück 1:2;
Sp. V. Erle — Bochum 41 2:0;
Union Gelsenkirchen — Essener T. V. 2:4;
Alemannia Dortmund — Preußen Essen 0:1.
Köln — Saarbrücken 8:3 (Städtespiel);
Pfalz Ludwigshafen — Phönix Mannheim 3:2;
K. S. C. komb. K. V. C. — Kickers Stuttgart 4:2.

Briefe an die Lüdenscheider Zeitung.

Rentenmark vorläufig nur an Beamte? In Kreisen außerhalb der Beamtenschaft wird Front dagegen gemacht, daß nur die Beamten vom 15. d. M. an 30 Prozent ihrer Bezüge in wertbeständigem Gelde erhalten. **Wir können den Unwillen dieser** Kreise über die unterschiedliche Zahlungsweise wohl verstehen, müssen aber bemerken, daß sie mehr Reklame als Tatsache ist. Wir haben 10 Prozent wertbeständige Zahlungsmittel, die wir vorigen Samstag erhalten sollten, erst diese Woche Mittwoch erhalten. Weitere 15 Prozent waren für die Zahlung am Dienstag zugesagt, sind aber bis jetzt nicht gegeben worden. Die heute fälligen 30 Prozent haben wir ebenfalls nicht bekommen. Die Berücksichtigung ist also nicht annähernd so groß, wie sie vermutet wird. Daß nach den Presseberichten in Berlin weit über die Kreise der Beamten hinaus Erwerbslose und sonstige Unterstützungsempfänger bereits wertbeständige Zahlungsmittel erhalten haben, sei zur Vervollständigung des Tatsachenmaterials wiedergegeben. Ferner haben, wie uns glaubhaft versichert wird, die Reichsbankstellen die besondere Anweisung, bei der Verteilung von Devisen und sonstigen wertbeständigen Zahlungsmitteln die Geschäfte für Oel-, Fett- und Lebensmittelversorgung bevorzugt zu berücksichtigen. Wir wünschen keine einseitige Begünstigung auf Kosten der übrigen Volkskreise, aber wir haben sie nach Lage der Verhältnisse auch wohl nicht.

Lüdenscheid, den 16. November 1923.

Verband der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens e. V.
Ortsgruppe Lüdenscheid: Lüling.

*

An den Konsum-Verein Einigkeit.

Im Briefkasten des Generalanzeigers vom 7. November beschwert sich ein Mitglied über die Vorauszahlungen an den Konsum-Verein Einigkeit für Belieferung mit billigem Zucker. Einem großen Teil der Mitglieder ist es, glaube ich, mit Kartoffeln und Weißkohl ebenso ergangen. Besonders sehr unangenehm für diejenigen, die mit bestimmter Lieferung von Kartoffeln durch den Konsum-Verein Einigkeit gerechnet haben, gar keine Beziehungen zum Lande besitzen und jetzt ohne Kartoffeln sind. Für diese Kartoffellieferungen hat der Konsum-Verein Einigkeit schon im August Millionenbeträge, im September Milliarden als Vorauszahlungen angenommen und lieferte Mitte Oktober dafür soviel Kartoffeln, als derjenige Geld gezahlt hatte. Eine Aufwertung des eingezahlten Geldes nach dem Dollarstande ist nicht erfolgt, vielmehr tut das nur der Konsum-Verein Einigkeit mit seiner Ware. Der KonsumVerein Einigkeit konnte damals mit dem angezahlten Gelde arbeiten, die Mitglieder aber hatten keinen Vorteil. Und es ist gewiß manchem nicht leicht geworden, das Geld aufzubringen. Für manche eingezahlten Summen hätten damals noch andere und größere Mengen Lebensmittel gekauft werden können. Beim Weißkohl wurde das eingezahlte Geld nachher ebenfalls entwertet zurückbezahlt. Zu dem Einwurf des Konsum-Vereins Einigkeiten, daß es nicht Geschäftsbrauch ist, eingezahltes Geld für vorausbestellte Ware dem Dollarstande entsprechend umzurechnen möchte ich bemerken, daß mir persönlich im Juli und August eingezahltes Geld für bestellte Ware nach dem Dollarstande umgerechnet ist, es gibt Geschäftsleute, die das tun. Eins ist mir klar, unter dem alten Kurs in der Verwaltung hätten die Mitglieder ihre Kartoffeln gehabt. Ob die neuen Herren der Verwaltung den richtigen Kurs steuern, ich bezweifle es. Man passe sich den Menschen und Lüdenscheider Verhältnissen an und suche nicht die Lüdenscheider sich anzupassen.

Ein Mitglied.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Am 14. November d. Js. verschied im Alter von 71 Jahren

der Landwirt

Herr Karl Thiel

in Stallhaus.

Der Entschlafene hat sich in hohem Maße um das Wohl seiner Heimatgemeinde verdient gemacht. Ueber zwei Jahrzente war er Mitglied der Gemeindevertretung und hat hier seine reiche Lebenserfahrung in ehrlichem Wollen treu und selbstlos in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt.

Karl Thiel war ein aufrichtiger ganzer Mann, ein echter Sohn unserer Sauerlandsberge.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren fortleben.

Lüdenscheid, 16. November 1923.

Namens der Gemeinde Hülscheid, ihrer Vertretung und Verwaltung:
Krumm, Amtmann.

Am 14. d. Mts. starb nach kurzer schwerer Krankheit unser Aufsichtsratmitglied

der Landwirt

Herr Karl Thiel

im Alter von 71 Jahren. Er war Mitbegründer unserer Genossenschaft und hat sein reiches Wissen und Können stets gern in den Dienst unserer Sache gestellt.

Wir verlieren in Herrn Thiel ein eifriges, rühriges Mitglied und werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bezugs- u. Absatzgenossenschaft für Dahlerbrück und Umgegend e. G. m. b. H.

Strompreise. Für die am 15., 16. und 17. November abgelesenen Bezirke G1, H1 und H2 betragen die Strompreise für Licht und Kraft bis 50 Kw.-St. Monatsverbrauch 210 Milliarden, bei mehr als 50 Kw.-St Monatsverbrauch für Licht 40 G. Pfg., für Kraft 40, 37, 35 und 30 G. Pfg. Die Goldmarkrechnungen sind zahlbar zum amtl. Dollarmittelkurs vom Vortage des Zahlungseinganges. Auf die Möglichkeit der Vorauszahlung wird wiederholt hingewiesen.

Städt. Elektrizitätswerk.

Wir kaufen und zahlen die **höchsten Tagespreise** für **Ziegenfelle, Fuchsfelle, Zickelfelle, Marderfelle, Kaninfelle, Iltisfelle, — Hasenfelle, Katzenfelle usw. —** sowie **Alt-Papier, Lumpen, Flaschen, Alteisen und Altmetalle.**

Max Zeughauser & Co.,
Telefon 1372. Herzogstr. 9. Telefon 1372.

Eilentrop & Holthaus
Lüdenscheid i. Westf.
Telefon Nr. 274 u. 1340.

Neu- und Altmetalle, Metall-Rückstände, Aluminium, Aluminium-Legierungen, Phosphorkupfer.

Wir bitten alle unsere Lieferanten und Interessenten um Angebote für große Posten **geschlagen, gerollte**

EBlöffel, Gabeln u. Teelöffel

in glatter und geprägter Ausführung. Preise ab Fabrik in schweizer Franken.

Ernst Decker & Co.,
Ohligs-Solingen.

Seifen- und Schuhkrem-Fabrikation im Hause
richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenl. Rückp erwünscht.
Chem. Fabrik Heinrich & Münkner
Zeitz-Aylsdorf.

Nach bald 3jähriger Tätigkeit am städt. Krankenhause Lüdenscheid habe ich mich heute als

prakt. Arzt und Geburtshelfer

im Hause **Hohfuhrstrasse 3**
(Ecke Hohfuhr- u. Börsenstr.) niedergelassen.

Lüdenscheid, 17. November 1923.

Dr. med. Schulte II (Max)
(zur Unterscheidung von Dr. med. Schulte I (Carl), Sadowastraße 6).

Fernsprecher 249.

Sprechstunden 8—10 Uhr vormittags.

Oeffentl. Mahnung.
Die Gemeindesteuern für Oktober 1923 (Grund-, Gewerbe- und Betriebssteuern u. Kanalgebühren) werden hiermit angemahnt. Vom 23. November ab erfolgt zwangsweise Einziehung. Zuschläge werden ab 19. d. Mts. erhoben.

Die Stadthauptkasse.

Gas- u. Wasserpreise.
Für die in der Zeit vom 15. bis 17. November ab gelesenen Bezirke beträgt der Gaspreis 150 Milliarden und der Wasserpreis 100 Milliarden Mark.

Städt. Gas- und Wasserwerke.

Familien-Nachrichten

Vermählt:
Hugo Winkel, Emmi Kaiser, Evingsen.

Gestorben:
Karl Thiel, 71 J., Stallhaus. Willy Lingenberg, 32 J., Nachrodt. Ww. Heinrich Wiegand, geb. Kath. Lösch, 78 J., Langenstück.

Wohnhaus
mit Stallung u. Grundstück wertbeständig zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 1275 an d. Gesch. d. Ztg.

Gewandte
Bürokraft
flott und zuverlässig in Rechnen und Maschinenschreiben stellen ein.

Städt. Gas- und Wasserwerke.

Christlich gesinntes zuverlässiges
Küchenmädchen
gesucht.
Frau Ernst Löwen.
Milspe, Wieppermannshof.

Eine Dame
für mein **Rechnungswesen** gesucht.
Fr. Rentrop,
Spielwigge.

Technikum Lemge (Lippe)
Höhere techn. Lehranstalt
Staatskommissar.

Für Wiederverkäufer!
Habe noch anzubieten
Cigarren
Cigaretten
Tabake
erster Firmen.
Otto Florath, Wilhelmstr. 31. Fernruf 1222

Fichten-Schleifholz
Stammholz
Grubenholz
in jeder Menge ab Wald oder frei Waggon sowie hierzu geeignete
Waldbestände
zu höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht.
Vermittler erhalten hohe Provision.
Achenbach & Born, Holzgroßhdlg.
Siegen i. Westfalen.

Neue Betten



hochf. rot. dicht. Daunenköper, gleiche Ware wie vor dem Kriege. Katalog mit über 50 Betten in verschied. Preislagen frei. Bei Lagerbesuch Füllung im Beisein des Käufers. Falls Bestellung schriftlich erfolgt muß voller Wert in Papiermark im Voraus eingesandt werden. Vor Bestellung Preisliste verlangen.

Bettfedern, Halbdaunen u. Daunen je nach Qualität
Goldmark: 1,25. 1.80 2.10. 2.90. 3.50. 4.20. 6.00. 7.40 per Pfund

Oberbett, mit 7 Pfund	18.75	23 55	27.40	29.50
Unterbett, mit 6 Pfund	17.50	22.30	25.60	72 40
2 Kissen, mit 2½ Pfund	11.05	13.60	16.35	17 85
1½-schläfig Bett zus.:	47.30	59.45	69 35	74.75
Dasselbe Bett 2-schläf.	51 30	65 55	76.55	82.55

1 Goldmark = ¼ Dollar. Lieferung erst nach Bestätigung.

Bettfedern-Großhdlg. **Wilh. Büttner G.m.b.H.** Werl 27 i. W.

Die bekannten Präparate
der Firma **Frau Elisabeth Frucht,** Fabrik kosmetischer Präparate, **Hannover:**
Frucht's Schwanenweiss
gegen Sommersprossen
Frucht's Schönheitswasser und
Frucht's Haarpflege „Frauenlob" usw.
sind zu Originalpreisen zu haben im
Damen-Frisier-Salon
Werdohlerstraße 87.

Drucksachen aller Art
liefert preiswert Karl Sasse, Lüdenscheid.

Ihre Wäsche wird viel zu teuer!

Die Not der Zeit verlangt Sparsamkeit an allen Enden. Auch für die Hauswäsche gilt dies Gebot. Wenn Sie

Persil

verwenden und zwar richtig, nach Vorschrift, so brauchen Sie zur Erzielung einer tadellosen Wäsche nichts weiter als dieses und haben die halbe Arbeit! Persil

verbilligt die Wäsche!

Es ist — richtig angewandt — von viel größerer Ergiebigkeit als Sie wissen: Einmaliges, kurzes Kochen, und Sie haben eine saubere, blendend weiße Wäsche! Das mag erstaunlich klingen, ist aber so. Sie müssen es nur einmal versuchen. Nötig ist allerdings, daß Sie Persil genau nach der Gebrauchsanweisung verwenden, es kalt auflösen und ohne die vielen Zutaten gebrauchen, die seine gute Wirkung hemmen und das Waschen so sehr verteuern. Merken Sie sich: Persil ist kein Seifenpulver, wie es hunderte gibt, sondern es ist das Waschmittel, welches durch seine schmutzlösenden Eigenschaften die Wäsche selbsttätig wäscht und sie zugleich blendend weiß macht. Durch Ausschaltung jeder eindringlichen Bearbeitung mit Waschbrett und Bürste wird so das Gewebe weitgehend geschont Versuchen Sie es einmal, und Sie werden erkennen:

Das Persilverfahren ist die wirtschaftlichste Waschmethode, die es gibt!

Conto-Ueberverfügungen in deutscher Mark

unterliegen neuerdings der Belastung einer Sonderprovision von

10% pro Tag

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp., Lüdenscheid

Deutsche Bank
Zweigstelle Lüdenscheid

Essener Creditanstalt
Lüdenscheid.

HOLZWOLLE
FREITAG & Co G.m.b.H.
OLPE i. Westf.

Das schwerste Opfer denkender Menschen

ist, geistiger Nahrung beraubt zu sein. Wollen Sie in einer Zeit, in der das öffentliche Leben auch für den Einzelnen alles bedeutet, auf den Bezug einer guten Zeitung verzichten, die Ihnen täglich mehrmals Aufschluß über die Ereignisse des großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens bringt? Wir dürfen annehmen:

Ganz sicher nicht!

Wir laden hiermit zum Bezuge der Rheinisch-Westfälischen Zeitung ein. Die im 186. Jahrgang stehende RWZ hat sich schon seit vielen Jahrzehnten nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland den Ruf einer entschieden nationalen und nach jeder Hinsicht unabhängigen Zeitung erworben. Darum finden ihre Ausführungen Beachtung in den Kreisen der führenden Wirtschaftspolitiker. Der Nachrichtendienst, die Auswahl des Feuilletons und Unterhaltungsstoffes befriedigt auch verwöhnte Leser. Zustellung an den wichtigen Plätzen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets erfolgt durch Boten, an allen übrigen Plätzen durch die Post. Wir empfehlen, die Bestellung für den nächsten Monat jetzt vorzunehmen.

Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung.

Neuer Preis Mk. 15,–



Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 5 Mk. oder gegen Nachnahme von
FRANZ MENZEL
Dresden-Blasewitz. 518

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in **Lüdenscheid**
Ferdinand Bochmann
In **Essen:**
Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung Handelshof.

Adolf Torley
Stempel- und Graveranstalt
Schildergeschäft
Lüdenscheid, Schützstr. 1

Altpapier

Akten, Bücher sowie **Papier-** und **Pappenabfälle** jeglicher Art kaufen laufend zu Tagespreisen.
Für Vernichtung leisten wir volle Garantie.

Pagel & Cronrath,
Papiergroßhandlung,
Wehbach/Sieg.
Fernsprecher 88, Beßdorf.
Telegr.-Adresse:
Papierhandel Wehbach.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die verflüchtigten 600 Fässer Sirup. Die Geschichte des amerikanischen Alkoholschmuggels ist wieder einmal um ein lustiges Kapitel erweitert worden. Die Newyorker Behörden hatten Wind davon bekommen, daß in den Frachtbahnhöfen z Newark große Ladungen Starkbier ankommen sollten. Sie untersuchten die in Newark ankommenden Güterzüge und fanden mehrere Waggons mit 600 Fässern Sirup vor. Beim Oeffnen der Fässer entpuppte sich der Sirup als Starkbier, das aus Betlehem herangekommen war, um den Durst der Newarker Bürgerschaft zu stillen. Die Beamten versiegelten die Güterwagen und trafen Vorbereitungen, die Waren nach den Regierungslagerhäusern zu bringen. Aber als sie ein paar Stunden später auf den Güterbahnhof zurückkamen, mußten sie erkennen, daß die Siegel bereits erbrochen waren und die 600 Sirupfässer sich verflüchtigt hatten. Ehe es der Polizei gelingt, den Urhebern dieses Diebstahls auf die Spur zu kommen, wird das Starkbier wohl längst schon die Kehlen der durstigen Bürger hinabgerollt sein.

Goldreichtum in Westaustralien. Seit einiger Zeit wird in Westaustralien in einer erzreichen Gegend erfolgreich nach Gold gegraben. Wie jetzt aus Perth gemeldet wird, besteht Aussicht, die Ausbeutungsarbeit, die bisher mit privaten Mitteln geleistet werden mußte, technisch vollkommen auf die Höhe zu bringen. Es hat sich eine englische Gesellschaft mit einem sehr beträchtlichen Kapital gebildet, die das ganze goldhaltige Gebiet von der australischen Regierung in Pacht nehmen will, wenn diese sich verpflichtet, eine 160 Meilen lange Bahnstrecke zu bauen, die das bisher vollkommen abgeschlossene Gebiet mit den übrigen Bahnstrecken verbinden würde. Es besteht die Aussicht, daß diese Vereinbarung zustande kommt. Die bisherige Ausbeute an Gold in diesem Gebiet beträgt eine Million Pfund (20 Millionen Goldmark). Es ist dabei nur auf der Oberfläche geschürft worden. Der weiteren Ausbeute stellte sich eine Schicht Antimoniumerz in den Weg, hinter der man mit Sicherheit große Goldlager vermutet. Die Schicht kann aber nur mit technisch vollkommenen Mitteln überwunden werden. Kürzlich haben Abgeordnete des australischen Parlamentes sowie der Ministerpräsident und der Bergbauminister eine Besichtigung des Gebietes vorgenommen. Der Eindruck, den sie gewonnen haben, ist so günstig, daß die Regierung dem Parlament den Abschluß eines Vertrages mit der englischen Gesellschaft vorschlagen wird. Man geht in Westaustralien also goldenen Zeiten entgegen.

Der Mah-jong-Taumel.

Ein chinesisches Spiel in London.

Seit wenigen Monaten hat London und namentlich die Bevölkerung des Londoner Westens der Taumel für ein chinesisches Spiel erfaßt, daß sich Mah-jong nennt. Es hat zweitausend Jahre gedauert, bis Mah-jong von Ostasien an den Aermelkanal kam. Nun ist aber auch halb London ganz besessen davon, und Mah-jong ist „das" Spiel schlechtweg geworden. Im Vaudevilletheater gibt es sogar schon eine Revue, in der einen ganzen Akt lang Mah-jong gespielt wird. Mah-jong-Routiniers bieten sich als Unterrichtslehrer an, wobei sie für die Stunde zwischen zehn und zwanzig Schilling verlangen und auch bekommen.
schäften und Warenhäusern türmen sich hinter den Ladentischen die Mah-jong-Spiele.

Worin liegt nun eigentlich das Fesselnde dieses Spiels, für das sich vielleicht auch eines Tages das Festland begeistern wird. Es ist ein wissenschaftliches Spiel und es ist ein Hasardspiel, je nachdem. Man kann es mit festen Einsätzen spielen und große Summen dabei gewinnen oder verlieren. Der Chinese spielt es, wie gesagt, seit Jahrhunderten, und da der Europäer nicht ohne weiteres die ostasiatischen Spielregeln über den Haufen werfen kann, muß er auch seinen Mitspielern jene pittoresken Bezeichnungen geben, die der Chinese ihnen verliehen hat. Die Mitspieler erhalten die Namen der Himmelsrichtungen Nord, Süd, Ost, West. Mancher Mandarine im Reich der Mitte hat sein gesamtes Vermögen beim Mah-jong verloren, und es wird in Ostasien als so gefährlich angesehen, daß die japanische Regierung es verboten hat.

Es wird mit 144 Steinen, sogenannten „tiles", gespielt, die den Dominosteinen gleichen. Die erste Aufgabe besteht darin, einen Wall (zwei Steine tief) zu errichten. Die Spieler, am besten vier, setzen sich der Windrose entsprechend an den Tisch. Der Osten spielt aus, zieht die Steine vom Wall. Er darf sich vierzehn Steine aneignen, während sich die anderen mit dreizehn begnügen müssen. Es muß versucht werden, durch verschiedene Kombinationen Terzen, Quarten oder Sequenzenpoints zu bekommen. Jede Zusammensetzung hat einen eigene Wert, und die Points werden nach vorgeschriebenen Regeln bestimmt. Die Erzielung der Points, also auch der Gewinne, ist abhängig von dem Zufall der passenden Steine. Infolgedessen ist dem Spiel der Charakter eines regelrechten Glücksspiels nicht abzusprechen. Der englische Sachverständige M. G. G. Pearson, der es wissen muß, hält Mah-jong für ein außerordentlich fesselndes Spiel. Er meint, daß man es auch mit Spielmarken spielen kann, wenn man der Gefahr des Geldverlierens entrinnen will. Er hat aber die Wahrscheinlichkeit verschwiegen, daß die Spielmarken dem Mah-jong das Faszinierende nehmen.

Deutscher, vergiß nicht!

Warum sitzen deutsche Eisenbahner im Gefängnis?

Weil sie der französischen Regie ihre Dienste verweigerten und ihren Eid dem deutschen Vaterlande gegenüber nicht brechen wollten. Hätte ein Staatsbürger jeder anderen Nation, der nicht zum Verräter an seinem eigenen Volke werden wollte, anders gehandelt?

Nein!

Deshalb heraus mit den Gefangenen!

Allerlei vom Tage.

Englisch statt Französisch.

Stuttgart, 10. Nov. Im Zusammenhang mit der Einführung der Grundschule und der Notwendigkeit, die Lehraufgaben und Lehrziele der andern Lehranstalten einer Durchsicht zu unterziehen, werden auch in den höhern Schulen Württembergs neue Lehrpläne in Kraft treten. Dies wird im Frühjahr 1925 der Fall sein; die Vorbereitungen für die Durchführung der Reform werden aber schon mit Beginn des nächsten Schuljahres getroffen. In den Schulen humanistischer Richtung wird stufenmäßig an die Stelle des Französischen das Englische gesetzt und zugleich der Beginn der neuen Fremdsprache von der dritten nach der sechsten Klasse verschoben; dabei wird die Möglichkeit bestehen bleiben, das Französische freiwillig zu erlernen. Auch an den Mädchenrealschulen wird in größerem Umfang als bisher die Möglichkeit gegeben werden, als erste neuere Fremdsprache statt des Französischen das Englische zu wählen, während an den realistischen und realgymnasialen Knabenschulen die Frage noch offen bleibt, welche der beiden Sprachen als erste gelehrt werden soll. Zugleich wird Vorsorge getroffen, den Lehrgang der Mädchenrealschulen vom Jahre 1925 an um ein Jahr zu verkürzen und auch den Schülerinnen, die zurzeit die ersten drei Klassen besuchen, einen Abschluß schon nach insgesamt sechs Jahren zu ermöglichen.

Personalabbau und Sozialversicherung.

Berlin, 16. Nov. Der Reichsrat beschäftigte sich gestern mit einer von der Regierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnung zur Verminderung der Personalausgaben (Personalabbauverordnung). Hierzu gab der Vertreter Bayerns eine Erklärung ab des Inhaltes, daß die Bayrische Regierung durchaus die Anschauung teile, daß ein Personalabbau notwendig sei. Sie behält sich vor, den Abbau nach den Bedürfnissen des Landes vorzunehmen. Sie werde sich mit der Reichsregierung darüber ins Benehmen setzen. Auf Antrag Preußens wurde die Frage dem Ausschuß überwiesen. Hierauf sprach der Oberpräsident a. D. Dr. von Günther: **Die Reichsregierung erlasse neue Verordnungen zur Herstellung der Leistungsfähigkeit der Sozialversicherung und erhöhe die Beiträge außerordentlich, während die Leistungen gegenüber den Versicherten ganz bedeutend gesteigert werden.** Nachdem sich ein Regierungsvertreter dazu geäußert hatte, wurde die Frage einer Reform der Sozialversicherung einem Ausschuß überwiesen. Ein Antrag Sachsens, den Erwerbslosen in der nächsten Woche ein 4-Pfundbrot zu geben, wurde abgelehnt.

Eine neue französische Hetze gegen die Arbeitgeber.

Düsseldorf, 14. Nov. Sehr auffällig ist seit einigen Tagen ein neuer Feldzug der französischen Werbearbeit gegen die deutschen Arbeitgeber im besetzten Gebiet. Bis zu aufreizenden Maueranschlägen geht diese Aufpeitschung der Arbeitermassen gegen die Unternehmer. Dem unentwegten Wohlwollen und dem steten Entgegenkommen der französischen Behörden wird Starrköpfigkeit und Widerspenstigkeit der deutschen Industriellen gegenübergestellt. Der Arbeitsmann könne in diesem Winter sein Heim nicht heizen, so wird heute in einem französischen Anschlag behauptet, weil gewisse Kohlenkönige trotz der Milderungen und Zugeständnisse der Besatzung die Verhandlungen in die Länge zögen und Abkommen hintertrieben, die doch andere Zechenbesitzer angenommen hätten. Die deutschen Industriemagnaten berücksichtigen nur ihre privaten Interessen und ihre politischen Ziele, kümmerten sich aber im übrigen absolut nicht um die ausgesperrten, hungernden und frierenden Arbeiter. Wenn den Arbeitern der Hausbrand ausgehe, so seien die widerspenstigen Unternehmer daran schuld, die, aus lauter Liebe zu ihrem Geldbeutel, die ihnen angebotenen Abmachungen zurückweisen. Eine solche, den Klassenkampf schürende Hetze fehlt uns gerade noch in diesen verhängnisvollen Tagen in den westlichen Industriegebieten. Schon pocht der Hunger an fast alle Türen, nicht nur an die der Arbeiter, und Zündstoff für einen verheerenden Brand ist in Ueberfülle vorhanden.

Spiel und Sport.

Schwimmen.

Der morgige Sonntag bringt mit dem Zusammentreffen der S.-V. Iserlohn und Lüdenscheid 01 eine schwimmerische Sensation insofern, als diese beiden Vereine seit langen Jahren im Gau um die Spitze ringen. War Iserlohn in den Einzelrennen in der beliebigen Schwimmart, Seiteschwimmen, Springen usw. meist eine Kleinigkeit besser, so waren die Lüdenscheider in der Brustlage, im Tauchen und vor allem in den Staffeln fast immer die Sieger, sodaß man auf den Ausgang des morgigen Kampfes gespannt sein muß. Neben den vielen, aller Voraussicht nach recht scharfen Einzelrennen werden dieses Mal auch einige Staffeln gezeigt, die etwas Neues darstellen: so eine Lagenstaffel, in der je 2 Mann hintereinander in Brust, Seite, Rücken und Freistil einander ablösen wie vor allem eine große Freistil-Staffel 20 mal 10 Meter. Diese spannende Staffel, die meistens einen aufregenden Ausklang der hiesigen Feste bedeutet, wird in neuartiger Weise von nur 10 Mann geschwommen, von denen jeder 2 mal ins Wasser geht. Das stellt bei dem rasenden Kurzstreckentempo einen überaus spannenden Kampf in Aussicht. — Die Atempausen für die Schwimmer werden ausgefüllt von einigen Vereinsvorführungen, mit denen der SSV. 01 einen kurzen Ueberblick über die geleistete Sommerarbeit geben will: Ein Jugend-Kleiderschwimmen wird für den nötigen Humor sorgen; ein Jugendspringen soll zeigen, daß die Erziehungsarbeit bei unseren Kleinsten anfängt und eine Herren-Salto-Riege soll Zeugnis ablegen davon, daß jeder Schwimmer sich im Verein der geübten Willensschulung freiwillig unterwirft, indem er den ziemliche Ueberwindung kostenden Salto verführt. Daß sogar Amputierte sich bravourös dieser Disziplin unterziehen, dürfte von besonderem Eindruck sein. Die bei der Salto-Riege auftretenden Bilder dürften die Lachmuskeln der Zuschauer ausgiebig in Bewegung setzen. Ein Kunstschwimmen des Herrn Mohr in seltener Vollendung sowie eine Springriege des Gastvereins Iserlohn hilft das Programm vollenden. Gut Naß!

Handel und Wirtschaft.

hk. **Goldmarktarife der Reichsbahn.** Als Folge der vom 1. November ab in Kraft tretenden Goldmarktarife der Reichsbahn tritt für diesen Zeitpunkt der bis jetzt erhobene 10prozentige Zuschlag für Ueberweisungsfrachten außer Kraft.

hk. **Bez. der Zulaufsgenehmigung für Kohlen und Koks** macht die Kohlenwirtschaftsstelle Hagen folgende Mitteilung: „Auf Ersuchen der Reichsbahndirektion, Verkehrsbüro, Elberfeld, hatte die Kohlenwirtschaftsstelle die Prüfung der Dringlichkeit des Kohlen- und Kokszulaufs auf der überlasteten Volmestrecke übernommen. Demgemäß waren Frachtbriefe, die Zulauf für Kohlen und Koks erhalten sollten, zunächst hier einzureichen und wurden an die Reichsbahndirektion mit unserer Befürwortung weitergeleitet. — Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Elberfeld vom 2. ds. Mts. Nr. II. 7. V. 6 hat sich die Frachtlage so geändert, daß unsere Prüfung der Dringlichkeit entbehrlich geworden ist. Die Auftragsteller erhalten die Frachtbriefe schneller, wenn sie sich jetzt unmittelbar an das Verkehrsbüro der Reichsbahndirektion in Elberfeld wenden. Etwa noch eingehende Anträge werden wir daher zwar weiterleiten, ersuchen aber die Verbraucher, sich in Zukunft unmittelbar an das Verkehrsbüro zu wenden.

Die Not der reisenden Kaufleute.

Essen, 12. Nov. An den Deutschen Industrie- und Handelstag und an die Handelskammern hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, zugleich im Namen der von ihm geleiteten Zentralstelle für den kaufmännischen Berufsreiseverkehr ein Rundschreiben gerichtet, in dem er hervorhebt, daß es angesichts der Stockung im Wirtschaftsleben dringend notwendig sei, Aufträge heranzuschaffen, daß es aber den reisenden Kaufleuten immer schwerer würde, ihren Beruf auszuüben. Der Verband weist nicht nur auf die hohen Eisenbahnfahrpreise und die fortwährenden Portoerhöhungen, sondern auch auf die anderen Verteuerungen hin, die den Verkehr erschweren, im besonderen auf die Reichsumsatzsteuer für die Hotelzimmer und auf die lokalen Behörbungssteuern. Die Verteuerung der Hotelzimmer würde dadurch noch größer, daß sowohl die Reichsumsatzsteuer, wie auch die lokalen Fremdensteuern nicht nur vom reinen Zimmerpreis, sondern auch von den Nebenleistungen, wie z. B. von der Heizung, erhoben würden. Der Verband ersucht den Deutschen Industrie- und Handelstag und die Deutschen Handelskammern, auch ihrerseits mit dahin zu wirken, daß der kaufmännische Berufsreiseverkehr nicht völlig erdrosselt werde.

wir ihre Berufsstörung bessern
Abbildungen. Zu beg. Einsendg. v. 5 Mk.
gegen Nachnahme von
NZ MENZEL
esden-Blasewitz. 518

REMEN
MERIKA
STASIEN
STRALIEN
mäßiger Personen-
Frachtverkehr mit
Dampfern. Aner-
vorzügliche Unter-
g und Verpflegung
ende aller Klassen
isegepäck-
rsicherung
Auskunft durch
DDEUTSCHER
OYD
REMEN
ne Vertretungen
denscheid
and Bochmann
Essen:
deutscher, Lloyd
rtretung Handelshof.

Torley
und Gravieranstalt
ildergeschäft
Schulstr. 3

papier
Bücher sowie
und Pappenab-
cher Art kaufen
u Tagespreisen.
nichtung leisten
lle Garantie.
& Cronrath,
roßhandlung,
bach/Sieg.
er 88, Betzdorf.
r.-Adresse:
nbel Wehbach.

Vom Büchermarkt.

Die Spur des Dschingis Khan. Roman von Hans Dominik. Verlag von Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig. Halbleinen Grundzahl 5, Geschenkband (Halbleder) Grundzahl 7,50. — In einer Zeit, da Eisenbahnzüge zu überlebten Einrichtungen gehören, Technik und Wissenschaft ungeahnte Vollkommenheint erreicht haben, wo nicht mehr Pulver, Blei und Maschinengewehre die Geschicke der Völker bestimmen, spielt der neue gewaltige Zukunftsroman von Hans Domonik. Als ein Buch von unerhörter Kühnheit und Spannung eröffnet es uns einen lichten Ausblick in die Zukunft, in eine Welt, wie sie die Phantasie und Gestaltungskraft des Dichters und genialen Ingenieurs schaut. Die umwälzenden Erfindungen eines überlegenen Geistes fassen die Kräfte der Natur, die ungemessenen Wärme- und Kältemengen des Weltraumes zu riesenhaften Energiequellen und Wirkungen zusammen. Deutsche Kulturpioniere lassen unter Nutzung der gebundenen Elemente aus den öden Steppen und Sandgebieten Mittelasiens blühende Europäerkolonien erwachsen. Der Zusammenstoß westlicher und östlicher Interessen muß jedoch zu einer großen Auseinandersetzung der Rassen führen, die mit drohender Spannung auf der Welt lastet. Verschlagenheit des Asiaten und Brutalität des Negers haben sich zum Verderben Europas zusammengefunden, und tosend gellt die stolze Losung des Pan-Mongolismus durch die Welt „Wir sind der wiederaufsteigende Orient, Europa ist das untergehende Abendland, er oriente lux." Ehe die große Entscheidung bis zum „Knock out" einer Partei ausgetragen werden kann, zerschellen die hochfliegenden Pläne an dem überlegenen Geiste des Europäers und seinen technischen Wunderleistungen, die den Jahrhunderte alten Traum der Ostvölker von einer mongolischen Weltherrschaft für ewig unter Schnee und Eis begraben

---

lichen Geldmitteln, den Aelteren aber aus der ungewohnten starken Anstrengung, der geistigen, wie der körperlichen, erwachsen. Beides läßt sich nicht leugnen. Aber ebenso sicher wird bei solchen, die von Natur zur Tätigkeit veranlagt sind und den sittlichen Wert der Arbeit empfinden, auch eine heilsame seelische Wirkung sich einstellen. Die Frau, die jetzt ihr Hauswesen selbst versieht und daneben noch Aufträge für Heimarbeit ausführt, hat nicht Zeit, sich überflüssig zu fühlen oder gar als „Unverstandene" in ein ungesundes Gefühlsleben zu versinken. Manches Mädchen, das sich gesehnt hat, zu nützen, seine Kraft zu erproben, kommt nun, da diese Kraft in irgend einem Betriebe Anwendung findet, erst zur Freude an sich selbst. Das hastige Jagen nach Geselligkeit, das ruhelose Reisen von Ort zu Ort, von Pension zu Pension, durch das viele Alleinstehende ehemals die Leere ihres Lebens auszufüllen suchten, sind seltene Erscheinungen geworden.

Freilich verschwindet zugleich das namentlich in kinderreichen Familien sehr geschätzte Institut der „Tante", der allezeit hilfsbereiten, alleinstehenden Verwandten. Die heutige Berufsfrau hat nicht mehr Zeit, für jedes Familienanliegen da zu sein. Aber wenn sie sich offene Augen und ein warmes Herz bewahrt hat, wird sie sich dennoch nicht auf ihr Selbst beschränken, sondern beispringen, wo eine wirkliche Not des einzelnen oder der Gesamtheit dies erfordert. Tut sie das, so hat sie jedenfalls den Sinn des Wortes, daß Arbeit den Menschen adeln soll, erfaßt.

*

Französische Amazonen. Dr. Madeleine Pelletier, die Führerin der französischen Frauenbewegung, sprach sich bei dem Eröffnungsabend der Saison im Club Taubourg sehr begeistert für die Einführung der weiblichen Militärdienstpflicht aus. Sie behauptete, daß die Frauen ebenso tapfer wie die Männer wären, und daß sie schon jetzt den Beweis für ihre Ausdauer und andere körperliche Fähigkeiten im Sport erbracht hätten. Auch zur Zeit der großen Revolution und des ersten Kaiserreiches hätte es schon weibliche Soldaten gegeben. Und kürzlich erst hätte sie selbst, die Rednerin, einer Parade der sowjetrussischen Frauenregimenter in Moskau beigewohnt. „Wenn ich von den Frauen wünsche, daß sie im Notfalle das Blutopfer für ihr Vaterland erbringen, sagte die kampffreudige Dame, so geschieht das nicht, weil ich ein Freund des Blutvergießens wäre, sondern weil ich glaube, daß das ein Mittel ist, um das — Stimmrecht zu erlangen." Wie berichtet wird, erhob sich gegen diese Ausführungen eine starke Opposition, sowohl bei Männern wie bei Frauen.

Eine Frau als Leiterin einer Kongoexpedition. In kurzem wird von London aus eine geographische und zoologische Forschungsexpedition nach dem belgischen Kongo ausreisen, von einer Dame ausgerüstet und geführt. Die Leiterin ist Frau Diana Strickland, die in der Londoner Gesellschaft eine hohe soziale Stellung **einnimmt. Sie wird von Frau** Mildred Greene begleitet sein, **die sich mit der photographischen und kinematographischen** Arbeit befassen wird. Unter den Teilnehmern befinden sich weiterhin Dr. Scott und Major Brigg. Ziel der Expedition ist das noch unerforschte Gebiet des belgischen Kongo, das sich zwischen dem Tanganjika- und Victoriasee ausbreitet. Die Dauer der Expedition ist auf ein Jahr bestimmt, in dem man Gebiete aufsuchen will, die noch nie eine weiße Frau betreten hat, und bis zu denen vermutlich nicht einmal die Beamten der Kolonie selbst vorgedrungen sind.

Die Frau und der Sport. Es besteht bisher darüber kein Zweifel, daß die Frau auf dem Gebiet der Leibesübungen dem Mann gegenüber in der Minderheit ist. Die Deutsche Turnerschaft zählt mit ihren 1½ Millionen Mitgliedern nur 270 000 Mädchen und Frauen, in den Sportverbänden ist das Verhältnis noch ungünstiger. Nun ist aber die durch Leibesübungen entstehende Kraft und Widerstandsfähigkeit der Frau im Interesse künftiger Geschlechter ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger als die des Mannes. Auch die Neigung der Frau zu Turnen und Sport ist außerordentlich gewachsen. Einen interessanten statistischen Aufschluß gibt darüber der Abschluß von 12 Lehrgängen in den Volkskursen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen zu Berlin. An diesen Lehrgängen haben 720 Männer und 960 Frauen teilgenommen. Die Turn- und Sportvereine mögen aus dieser Zahl die Anregung nehmen, für ihre Frauenabteilungen zu werben. Die Zeit ist günstig.

Hoch die Rentenmark!

Nun zahl' in Gold, wer kann und mag!
Her mit dem Gold, dem holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden.

Goldzahlung ist für uns ein Spaß.
Kommt, laßt uns wie die Reichen
Brot, Wasser, Bahnfahrt, Steuern, Gas
Nur noch in Gold begleichen!

Die Zeit des Lumpengelds verrann,
Das Gold kommt an die Reihe
Hinfort blecht jeder deutsche Mann
Nur noch in Goldanleihe.

Auch ich zahl' nur in Goldpapier
Und helf' mein Land befreien.
Bleibt bloß die Frage: Wer wird mir
Die Gold-Anleihe leihen?

Caliban im „Tag".

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr. 270. Zweites Blatt. **Lüdenscheider Zeitung.** Samstag, 17. November. 1923

Hochflut im Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

Die Postverwaltung versagt, das war das Urteil, als im Hochsommer starke Hemmungen und Verzögerungen im Telegraphen- und Fernsprechverkehr eintraten. In die Presse gebracht, wurde es von der Oeffentlichkeit als feststehend hingenommen und weiterverbreitet. Die Angriffe sind noch nicht verstummt, daher zur Aufklärung folgendes:

Der katastrophale Sturz der Mark und seine Folgen (unsichere Geschäfts- und Wirtschaftslage, Uebergang zur Barvorauszahlung im Handel und die dadurch eingetretene starke Geldknappheit) in einer Zeit, wo man in den Bädern und Kurorten weilte, und wo die Besatzungsmächte die Einstellung des Lohnverkehrs mit dem besetzten Gebiet und die völlige Absperrung der Grenze anordneten, steigerten das Bedürfnis nach einem schnellen Nachrichtenaustausch außerordentlich.

Gerade verhängnisvoll wirkten nun die überaus niedrigen Gebühren, die zu erheben die Postverwaltung aus gesetzlichen und politischen Gründen gezwungen war. Der Weg von der ersten Veranschlagung neuer Gebührensätze bis zur Inkraftsetzung über den Verkehrsbeirat, Reichsrat und Reichstag nahm immer etwa 4 Wochen in Anspruch; alle Gebührensätze waren daher, schon ehe sie in Kraft traten, längst durch die Geldentwertung überholt. Das Inlandstelegramm zu 10 Wörtern kostete statt 50 Goldpfennige Friedenspreis am 1. März nur 18,3 Goldpfennige, am 1. Juli nur 6 und am 1. August nur 2,9 Goldpfennige. Jeder Versuch der Verwaltung, den Gang der Gesetzgebungsmaschine zu vereinfachen und zu beschleunigen, blieb erfolglos, bis schließlich die Katastrophe nicht mehr abzuwenden war. Das Publikum und die Börsen- und Handelswelt wurden durch die geringen Gebührensätze (bis zu 1 Goldpfennig für ein Telegramm) zum Telegraphieren und Fernsprechen in einem solchen Maße angeregt, daß die Absatzwege bald verstopft waren, während der Verkehr immer weiter anschwoll und schließlich zu einer Höhe gelangte, wie sie bisher niemals beobachtet worden ist.

Daß die zu niedrigen Gebühren wesentlich zu der Verkehrsüberschwemmung beigetragen haben, wird dadurch unzweifelhaft bewiesen, daß der Verkehr trotz weiterer Devisenhaussen sofort auf eine normale Höhe zurückging, sobald vom 20. August ab die Gebühren durch Erhöhung auf das Zwanzigfache dem Goldwert näher gebracht worden waren.

Die Betriebsmittel reichten aus, das Personal aber nicht. Der Telegraphenbetrieb ist im allgemeinen so damit ausgestattet, daß über den regelmäßigen Verkehr hinaus auch vorübergehende Spitzenleistungen glatt bewältigt werden können. In der Zeit der Hochflut betrug die Verkehrssteigerung jedoch 100 v. H. und mehr und hielt mehr als 2 Monate an. Das Telegraphierpersonal hätte mehr als verdoppelt werden müssen, was unmöglich war. Die Einstellung neuer Kräfte in größerem Ausmaß war nicht angängig, weil sie nicht nur gesetzlich nicht zulässig war, sondern auch mit Rücksicht auf die lange Ausbildungszeit von mindestens 3—4 Monaten wirkungslos gewesen wäre, da die Verkehrshochflut nach allen Erfahrungen und Anzeichen nur von vorübergehender Dauer sein konnte. Besonders ungünstig traf es sich, daß wenige Monate vorher mit dem im Reichstag, Reichsrat und im Verkehrsbeirat sowie auch in der Oeffentlichkeit immer wieder geförderten Abbau des Personals vorgegangen worden war. Dieser Abbau fiel in die Monate März und April, wo eine verhältnismäßig ruhige Wirtschaftslage eingetreten und der Verkehr dementsprechend gering war.

So lag wochenlang eine ungeheure Arbeitslast auf dem durch vorübergehende Einstellung des Erholungsurlaubs und durch Heranziehung von Kräften aus anderen Dienststellen nur ganz ungenügend verstärkten Personal des Apparatdienstes, und das Reichspostministerium betrachtet es als seine Pflicht, vor der weiten Oeffentlichkeit zu bezeugen, daß diese Beamten mit äußerster Anstrengung bemüht gewesen sind, der Hochflut Herr zu werden. Soweit dies nicht gelang, mußten die Telegramme mit der Post befördert werden. Daß sie hierbei häufig ganz erhebliche Verzögerungen erlitten haben, erklärt sich dadurch, daß die Versendung mit der Post vielfach erst erfolgen konnte, nachdem sich die Unmöglichkeit einer telegraphischen Beförderung in angemessener Frist herausgestellt hatte, und daß die Telegramme — zumal mit den Frühzügen — in so großen Mengen gleichzeitig am Bestimmungsorte eintrafen, daß alle heranziehbaren Zustellkräfte bei weitem nicht zur Abtragung der Telegramme ausreichten.

Im Fernsprechverkehr lagen die Verhältnisse ähnlich, nur war die Zunahme hier geringer, weil Gesprächsanmeldungen, die nicht in einem gewissen Zeitraum erledigt wurden, zurückgezogen und dann Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses durch den Telegraphen gesucht wurde. Die Unmöglichkeit, die Verkehrshochflut zu bewältigen, lag hier in der Begrenztheit der Betriebsmittel, die schon bei regelmäßigem Verkehr nicht ausreichen. Die Ueberlastung der Fernleitungen wird bekämpft durch die bekannte Rationierung der Ferngespräche und, soweit es die Finanzen des Reichs irgend gestatten, durch den Bau neuer Fernleitungen, vor allem durch den Ausbau des Fernkabelnetzes, der aber sehr große Kapitalanlagen erfordert.

Westfalen und Rheinland.

Opladen, 13. Nov. (Kölnische Erweiterungsversuche im Landkreis Solingen.) Die „Opladener Zeitung" berichtet aus Schlebusch: „Die im vorigen Jahre stillgelegte Straßenbahn vom Bahnhof Schlebusch-Manfort nach dem Ort Schlebusch hat sicherem Vernehmen noch noch einmal Aussicht wieder flott zu werden, wenn die Gemeindeväter von Schlebusch in den Apfel beißen, den ihnen die Stadt Köln, die jetzige Besitzerin der Bahn, hingehalten hat. Die Bahn war gleich nach der Stillegung schon zum Abbruch verurteilt, im letzten Augenblick, als man schon an der Oberleitung war, gab es Befehl, den Abbruch einzustellen. Demselben Konsortium gehört auch die Bahn Mülheim—Wiesdorf—Opladen, die jetzt, wie die Schlebuscher Bahn in den Besitz der Stadt Köln übergegangen ist. Es wird demnach der Bahnbetrieb von Mülheim bis Opladen im Besitz der Stadt Köln sein. Die bisherige Besitzerin glaubte aus wirtschaftlichen Gründen die Bahn nicht mehr halten zu können und hat mit der Stillegung gedroht, die nun durch die Stadt Köln unmöglich werden wird. Die Schlebuscher Bahn will man den Schlebuschern überlassen, wenn sie der Stadt Köln einen Waldkomplex gemischter Bestände, der an dem Mülheimer Wald anschließt, verkauft, oder aber wenigstens das daraufstehende Holz zum Verkaufe überläßt, das durch Arbeitslose gefüllt werden soll. Um besonders wertvolle Holzbestände handelt es sich zwar nicht, jedoch werden die Schlebuscher diese Sache nochmals überlegen. Von der Stadt Köln soll beabsichtigt sein, falls sie das Waldgelände käuflich erwerben könne, auf dieser Stelle eine neue Siedlung anzulegen. Der Plan Kölns, sich mit der Bahn zugleich ein großes Gelände zu sichern, ist gewiß ein großer Wurf, andern ähnlich aus der letzten Zeit. Wird die stillgelegte Bahn wieder abgegeben, so soll das nur mit weitgehendem Entgegenkommen auf der anderen Seite bezahlt werden. Das heißt nichts anderes, als: Schlebusch kann seine Bahn bekommen, wenn es der heutigen Besitzerin, der Stadt Köln, Waldgelände zur Verfügung stellt." — Von Kölnischer Seite werden diese Absichten in Abrede gestellt. Es soll sich bei der Sache nur darum handeln, tatsächlich den Bahnbetrieb sicher zu stellen, ohne den Köln wichtige Zufuhren entbehren muß.

Koblenz, 14. Nov. (Der Stier ist los!) Dieser Schreckensruf setzte am Mittwoch um die Mittagsstunde hunderte von Leuten in die größte Aufregung. In Oberlahnstein sollte ein schwerer schwarz-weißer Stier zur Schlachtbank geführt werden; indessen wurde der Stier wild und ging durch. Er sprang in die Fluten des Rheines, schwamm über und kam ungesähr an der Königsbacher Brauerei am Ufer an. Von dort raste er in wildem Lauf auf Koblenz zu. Alle ihm entgegenkommenden Personen suchten entsetzt irgendwie Deckung. Eine Frau, die nicht rechtzeitig flüchten konnte, wurde überrannt und schwer verletzt. Schließlich kam das Tier an den Bahnübergang am Schützenhof. Hier tobte es erst recht, da es sich inzwischen von vielen Seiten angegriffen sah. Ein junger Mann aus Koblenz-Lützel, der an der Bahnüberführung seinen Dienst versieht, wollte noch eben mehrere Leute warnen vor dem wütenden Stier, als er schon von ihm angenommen und zu Boden geworfen wurde. Er wurde sehr schwer getreten und erlitt böse Verletzungen. Inzwischen waren schon von verschiedenen Seiten Schüsse auf das Untier abgegeben worden, von denen mehrere trafen, aber den Stier zur äußersten Wut brachten, bis er endlich mit mehreren Brustschüssen zusammenbrach. Am Cafe Lizinger wurde er dann von beherzten Männern notgeschlachtet. Leider ist bei der Schießerei noch ein weiterer junger Mann aus Oberlahnstein dadurch schwer verunglückt, daß er einen schlimmen Oberschenkelschuß erhielt und schwerverletzt liegen blieb.

Aus aller Welt.

Zum Tode Herzog Ernst August von Cumberland.

An den Namen des vorgestern verstorbenen Herzogs von Cumberland knüpft sich ein großes Stück der Geschichte der deutschen Dynastien im 19. Jahrhundert. Geboren im Jahre 1845 als Sohn des damaligen Kronprinzen von Hannover, Georg, der, schon in jungen Jahren völlig erblindet, 1851 seinem Vater Ernst August, dem ersten König von Hannover, auf den Thron folgte, traf den Einundzwanzigjährigen im denkwürdigen Jahre 1866 der Schicksalsschlag, der ihm die Anwartschaft auf den Thron raubte. Lange Jahrzehnte hindurch führte er nun das freudlose Leben eines Thronprätendenten. In Oesterreich, wohin er mit seinem Vater nach der verlorenen Schlacht bei Langensalza gegangen war, nahm er seinen ständigen Wohnsitz, und in seinem herrlich gelegenen Schlosse zu Gmunden am Traunsee führte er an der Seite seiner Gemahlin, der Prinzessin Thyra von Dänemark, ein glückliches Familienleben, dem zwei Söhne und Töchter entsprossen. Mit niedersächsischer Zähigkeit hielt er die dynastischen Ansprüche seines Hauses auf den hannoverschen Thron aufrecht. Erst als seinen ältesten Sohn ein tragisches Geschick auf märkischer Erde ereilte, nahm er die Hand, die Kaiser Wilhelm ihm so oft entgegengestreckt hatte, und willigte in die eheliche Verbindung seines zweiten Sohnes Ernst August mit der deutschen Kaisertochter. Nachdem er noch eine Reihe von Jahren den Sohn auf dem braunschweigischen Herzogsthron gesehen hatte, mußte er im hohen Alter den Zusammenbruch erleben, der mit den Welfen auch die Hohenzollern hinwegfegte.

•

Der Selbstmord im Sarge. In Landshut hat der frühere Friedhofsaufseher Joseph Seethaler aus Verzweiflung über den gerichtlichen Ausgang einer gegen ihn geführten Klagesache, wegen der er bisher längere Zeit vom Dienst suspendiert war, Selbstmord begangen. Zu diesem Zweck zimmerte er sich selbst seinen Sarg, legte sich hinein und tötete sich durch einen Kopfschuß. In einem hinterlassenen Briefe spricht er von der Schwere des Urteils, nimmt Abschied von seiner Familie, seiner Frau und drei erwachsenen Kindern, und äußerst noch seine Wünsche über die Art der Bestattung.

Der Siegeszug des Kinos. Nach einer Neuyorker Meldung englischer Blätter hat die amerikanische Regierung beschlossen, eine Expedition in das Innere von Haiti zu senden, die dort in den Eingeborenendörfern Filmvorführungen veranstalten soll. Die Expedition steht unter der Führung des Obersten Theodor Roosevelt und des Präsidenten der Gesellschaft der Filmproduzenten und -Verkäufer. Offenbar ist man in Amerika, dem Land des Filmhimmels, der Ansicht, daß man durch Veranstaltung von Kinovorführungen am ehesten Kultur verbreiten kann. Bemerkenswert bleibt es aber doch, daß sich die amerikanische Regierung an einem solchen Unternehmen beteiligt.

Französische Nahrungssorgen. Auch Frankreich kann seiner Bevölkerung keine absolut sichere Ernährung für den Winter in Aussicht stellen. Deshalb hat man auch dort behördliche Zwangsmaßnahmen ergriffen. So ist die Ausfuhr von Käse, bekanntlich eins der landwirtschaftlichen Hauptprodukte Frankreichs, bis zum 1. April nächsten Jahres überhaupt untersagt worden. Auch die Ausfuhr von Eiern hat man verboten, dabei aber die zeitliche Grenze nur bis zum Anfang nächsten Jahres gezogen. Die französische Regierung hat sich zu diesen einschneidenden Maßnahmen gezwungen gesehen, weil die Klagen der Bevölkerung über Mangel an Nahrungsmitteln und teure Preise immer lauter wurden.

Das beleidigende Hurra. Vor einem Londoner Gericht wurde kürzlich eine lustige Ehrenbeleidigungsklage verhandelt. Die Klägerin war ein junges Mädchen, das angeblich von einem jungen Mann, der im Nachbarhause wohnte, verhöhnt worden war. Denn jedes Mal, wenn sie auf die Straße trat, hatte er sie von seinem Fenster aus mit einem lauten „Hurra" begrüßt. Das Mädchen stellte darauf den Hurrarufer zur Rede; da erklärte dieser, er werde nunmehr sechs andere Leute mitbringen, die alle „Hurra" rufen würden, sobald sie sich auf der Straße zeige. Die seltsame Ehrenbeleidigungsklage, die die Dame angestrengt hatte, wurde vom Gericht abgewiesen, weil man im Hurrarufen nur eine Ehrung sehen könne. Der Richter meinte sogar humoristisch: wenn von einem ganzen Chor Hurra gerufen würde, müsse das doch für sie ein wahres Fest sein.

Die „Schlüsselversicherung". Erfindungstüchtige amerikanische Spitzbuben haben sich zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen, die durch Zeitungsinserate diejenigen, die nicht alle werden, auffordern, sich gegen einen kleinen Jahresbetrag gegen den Verlust ihrer Schlüssel zu sichern, die ihnen die Gesellschaft ohne weitere Kosten ersetzt. Man braucht bloß die Adresse der Gesellschaft das Muster der Schlüssel mit dem entsprechenden Abonnementsbetrag einzusenden. Die Anzeigen haben auch den beabsichtigten Erfolg. Viele Leute senden, ohne weiter nachzudenken, ihre Schlüssel mit dem entsprechenden Abonnementsbetrag ein, mit dem Erfolg, daß eines schönen Tages ihre Wohnung ausgeplündert wird. Zum Schaden haben sie auch dann noch den Spott, daß sie ja den Dieben selbst die Schlüssel zur Wohnung ausgeliefert hätten

Frauen-Zeitung.

„Planmäßiges Kochen"

Ueber planmäßiges Kochen plaudert eine Hausfrau im Hamburger Fremdenblatt":

In der Regel wird in allen Familien das gekocht, was der vielbeschäftigten Hausfrau gerade einfällt oder das Gericht, zu dem sie alle Zutaten im Hause hat oder rasch beschaffen kann. Eine ganze Anzahl sogenannter „Verlegenheitsgerichte" verdanken nur diesem Brauch ihr Erscheinen auf dem Tische, auf dem sie nur selten den vollen Beifall aller Tischgäste finden. „Ich wußte ja nicht, was ich kochen sollte", so entschuldigt dann meist die Hausfrau ihre Bereitung und stellt sich selbst mit diesem Ausspruch ungewollt ein Armutszeugnis aus. „Warum", so möchten wir dagegen fragen, „sorgte sie denn nicht, wie für alle anderen ihrer vielen Obliegenheiten und Pflichten, auch für diese wichtigste: die sorgsame und rationelle Ernährung ihrer Familie beizeiten vor?" Einige Nachmittags- oder Abendstunden allmonatlich genügen völlig, einen abwechslungsreichen, nach Nährwert und Bekömmlichkeit genau berechneten Küchenzettel zum planmäßigen Kochen aufzustellen.

Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß nun unwandelbar daran festgehalten und keine Abweichung in seiner Reihenfolge eintreten dürfte, wenn zum Beispiel heute Fisch gut und preiswert erhältlich ist, der eigentlich erst für morgen vorgesehen, oder ein frisches Gemüse erstanden werden konnte, das erst für die nächste Woche bestimmt war. Aber das Gute hätte ein fester Küchenzettel außer der meist von allen Familienmitgliedern heiß begehrten Abwechslung der Speisen, daß, genügendes Verständnis der Hausfrau dafür vorausgesetzt — auch die nahrhaftesten und gehaltvollsten Nahrungsmittel zur Bereitung der jeweiligen Gerichte sorgsam gewählt würden, die Familie also bei den gleichen Ausgaben eine wohlbekömmliche und nährstoffreiche, wie appetitanregende und dadurch vollständig befriedigende Kost erhielte. Am besten ist, nach unserer Erfahrung, ein solcher Monatsspeisezettel in der Weise aufgestellt, daß je nach dem Kassenbestande die Fleisch-, Fisch- und Wurstbeilagen möglichst gleichmäßig über den ganzen Monat verteilt werden, da wir nun schon einmal nicht mehr jeden Tag ein, wenn auch nur geringes Quantum, davon genießen können. Weiter ein „teures" Gericht möglichst mit einem „wohlfeileren" am nächsten Tage (das deswegen doch nicht nährwertärmer zu sein braucht) abwechselt. Das Gleiche gilt von Gemüse-, Mehl- und Kartoffelgerichten, von den verschiedenen dicken Abendsuppen und Mischgerichten.

Ein einziger Versuch nach dieser Richtung hin wird wohl jeder Hausfrau die Ueberzeugung bringen, daß sie eigentlich eine viel größere Anzahl sättigender und nahrhafter Gerichte zu bereiten versteht, als sie beim täglichen flüchtigen Ueberlegen eigentlich annahm.

Inserat und Hausfrau.

(P. Mundhenke.)

Es ist immer interessant, die Menschen beim Zeitunglesen zu beobachten. Je nach Bedürfnis und Neigung wird sich der Leser zunächst den ihn am meisten fesselnden Teil des Blattes vernehmen, um danach in Muße auch die andern durchzusehen. Streiten sich beim Manne im allgemeinen der politische und Handelsteil um die größere Gunst, so ist die Hausfrau vor allem am Anzeigenteil der Zeitung interessiert. Hier findet sie alles, was ihr Herz begehrt, angefangen beim neuen Sommerkleid bis zu den tausend Kleinigkeiten, die zum täglichen Leben nötig sind und wie sie die stets wechselnden Bedürfnisse des Haushalts erfordern. Der tägliche Anzeigenteil der Zeitung ist der lebendigste Ausdruck der Zeit und innerhalb des Jahres der verschiedenen Jahreszeiten. Betrachten wir z. B. einmal eine Zeitung in den Wochen vor dem Osterfest. Da überbieten sich die Modenhäuser in oft seitengroßen Ankündigungen, um all ihre Herrlichkeiten ins rechte Licht zu rücken. An anderer Stelle werden Korfirmationsgeschenke angeboten, dazwischen empfiehlt ein Seifengeschäft Persil als das beste Waschmittel für die große Frühjahrswäsche, dann wieder sind es Süßigkeiten, die in ihren mannigfaltigen Arten Käufer suchen und so fort. So kann sich die Hausfrau schon zuhause in Ruhe ein Bild machen über all die verschiedenen Angebote, ohne sich erst durch zeitraubendes Anfragen und Ablaufen der Geschäfte unterrichten zu müssen.

Sonderbarerweise hört man bisweilen in der Käuferschaft die Ansicht aussprechen: Die Zeitungsannoncen verteuern die Ware. — Nichts falscher als das! Das Inserat hat den Zweck, auf vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten hinzuweisen; es bringt dem Kaufmann die Kundschaft ins Haus, die Solidität seiner Ware erhält sie ihm und schafft ihm einen dauernden Kundenkreis, den zufriedenzustellen sein aufrichtiges Bemühen sein wird. Der Geschäftsmann, der bestrebt ist, sein Geschäft auszubauen, hat längst erkannt, daß dieses Ziel ohne eine wirksame, seinen Zwecken angepaßte Zeitungsreklame nicht zu erreichen ist. — „Wie sollt die Welt wissen, was ich ihr zu verkaufen habe, wenn ich es ihr nicht sage?" sagt der große amerikanische Kaufmann Vanderbilt, und ihm dürfen wir glauben, daß er Recht hat. Gute Reklame steigert den Umsatz und setzt den Geschäftsmann in die Lage, in größeren Mengen preiswert einkaufen und dadurch seine Kundschaft vorteilhafter bedienen zu können als sein weniger rühriger Konkurrent. Die Ausgaben für Zeitungsanzeigen belasten erwiesenermaßen die Ware in kaum nennenswerter Weise. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte wird auch die kritischste Hausfrau zu einer gerechten Würdigung des allgemeinen Nutzens der Insertion gelangen und klugerweise das Inserat, diesen gegebenen Mittler zwischen Geschäftsmann und Verbraucher, zum Nutzen ihrer Wirtschaftskasse zu verwerten wissen.

Alleinstehende Frauen.

Sie sind ehemals mit Vorliebe zur Zielscheibe des Spottes genommen worden; die schrullige „alte Jungfer", die „Emanzipierte" waren ständig wiederkehrende Figuren in den meisten Witzblättern. Eine Art von nachsichtigem Mitleid wurde den feinen alternden Dämchen zuteil, die abseits des Weltgetriebes im stillen Stübchen von einer kleinen Rente lebten, verflogenem Jugendglück nachträumten und die unverbrauchte Liebefähigkeit ihres Herzens auf ein paar nahe Verwandte und Jugendgenossen — einschließlich des Lieblingshündchens — ergossen, auch nach Maßstab ihrer Mittel Wohltaten spendeten. Manchmal lohnte ihnen Dank und Verehrung, manchmal auch nicht.

Unsere Zeit hat das Lebensproblem der unvermählten sowohl, als der früh verwitweten Frau völlig umgestaltet. Die einst verlachte und verschmähte Forderung der Frauenrechtlerinnen, daß jeder Frau das Recht auf Berufsausbildung und ebenso das volle Recht des Staatsbürgers zustehen solle, ist durch die Entwicklung der Dinge bejaht worden. Heute sind in allen Berufen Frauen mit Erfolg tätig: die einen erwerben sich selbständig ihren Unterhalt, die anderen, die auf Erwerb minder angewiesen sind, widmen sich der sozialen Hilfstätigkeit. Manche verbinden beides. Zumeist die alleingebliebene Frau, der nicht die Sorge für Mann und Kinder obliegt, für die aber auch niemand sorgt, nimmt den Daseinskampf tapfer auf. Bei den Jungen gilt dies als selbstverständlich; viele der im reifen Alter Stehenden, die sich Mut und Spannkraft bewahrt haben, entdecken jetzt unter dem Drange der Not ihre Fähigkeiten.

Scharfsichtige Betrachter weisen hin auf die Gefahren, welche den Jungen aus dem leichten Ausgeben der selbstverdienten reich-